

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig . . . . .	14 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	7 „ — „
Vierteljährig . . . . .	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig . . . . .	16 fl.
Halbjährig . . . . .	8 „
Vierteljährig . . . . .	4 „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:  
Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:  
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause,  
2. Stock.

Aufträge für Inserate  
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich . . . . .	7 fl. — fr.	Halbjährlich . . . . .	8 fl. — fr.
Vierteljährlich . . . . .	3 „ 50 „	Vierteljährlich . . . . .	4 „ — „
Monatlich . . . . .	1 „ 20 „	Monatlich . . . . .	2 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrücksichten derart, daß das Ende eines Abonnementes immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnementes bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arab, im Juli 1873.

Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Arab, 7. Juli.

„Reform“ ereifert sich sehr dagegen, daß in dem Gesetzesentwurf über Mittelschulen die deutsche Sprache als obligater Unterrichtsgegenstand bezeichnet wird und fordert, daß die deutsche Sprache aus der Reihe der obligaten Lehrgegenstände gestrichen werde. Die ungarische Sprache werde durch die deutsche paralytisch werden. Sollte dies aber nicht der Fall sein, so werden die Schüler diese Sprache kaum erfassen. Nun bedinge die Einführung dieses Gegenstandes, als obligater Unterrichtsgegenstand, daß ein Schüler, der in demselben schlechten Fortgang macht, bei der Prüfung durchfällt. Auf solche Weise könnten dann Fälle vorkommen, daß ein Mittelschüler, der sonst vorzügliche Klassen hat, gerade der deutsche Sprache wegen durchfällt. Das hieße der Germanisation unerlaubten Vorstoß leisten.

„Magyar Politika“ bringt einen aus der Somogy datirten Artikel, worin constatirt wird, daß die Rede Franz Deák's allenthalben im Lande einen wohlthuenden Eindruck hervorgerufen habe. Die Ultras der Reformirten sowohl, als der Katholiken, hatten bereits den Samen zu Religionsstreitigkeiten niedergelegt; die Rede Deák's aber zeige den rechten Weg, wie das Verhältniß zwischen Staat und Kirche zum Heile beider gelöst werden könne.

„Pesti Napló“ entwirft ein Bild der Entscheidung und der Thätigkeit des Ministeriums Szlavy. Keine Regierung wurde bei uns noch mit so wenig Vertrauen und Hoffnung aufgenommen; das Ministerium blieb denn auch immer bescheiden, fast zu bescheiden und die Folge hat gelehrt, daß diese Accomodationsfähigkeit viel mehr Werth besitze, als das Streben, eigene Ideen durchzuführen, mit einer Art Rechthaberei zu regieren und dadurch den Fortschritt unmöglich zu machen. Seit wir der Hoffnung entgegen mußten, Deák als Ministerpräsidenten zu besitzen, werden Wenige existiren, die eine Regierung, welche nur eigenen Ideen folgt, einer solchen vorziehen werden, die systematisch und consequent nach einer bestimmten Ideenrichtung regiert. Zwei Dinge hat aber Szlavy aus eigener Initiative glänzend durchgeführt: die croatische und serbische Angelegenheit. Ohne Zweifel sind noch viele Fragen zu lösen und wird das Ministerium Szlavy gewiß auch noch sehr oft mißverstanden werden; wir sehen aber, daß das Vertrauen jetzt ein viel größeres ist, als zu Beginn des Reichstages. Wir wünschen, daß die Regierung in den Ferien zu solchen Reformarbeiten den Grund lege, die alle Feinde entwerfuen und ihre Stellung unangreifbar befestigen können. Es thut uns eine starke Regierung sehr noth und immer eine neue Regierung haben wir am allerwenigsten nöthig.

„Hon“ schreibt unter dem Titel „Die Lage“: Der Reichstag vertagte sich. Wie sind die Abgeordneten mit einer solchen Ungewißheit betrefis der Zukunft nach Hause gegangen und dennoch war es gut, daß der Reichstag in einer solchen Stimmung auseinanderging, denn so können sich die Dinge ruhiger entwickeln, die Verhältnisse naturgemäßer klären. Der Parteihader hat sich gänzlich gelegt, und dies wird ein Hauptfactor in der zukünftigen Gestaltung der Lage bilden. Die Transaction zwischen den Parteien wird den Gang der Verhandlungen gewiß außerordentlich fördern. Die Parteidisciplin ist natürlich auf beiden Seiten gewaltig gelockert, das sei aber nicht anders möglich, und möge man auch nicht dahin wirken, daß dieselbe wieder stramm angezogen werde, da dies nur die so wünschenswerthe Parteigestaltung hindern könnte.

Am Schlusse eines vom Abgeordneten Emerich Hufar geschriebenen, einen Rückblick auf die abgelaufene Reichstagsession werfenden Artikelchklus, dessen letzter Artikel heute als erster Leader des „Ellenör“ erschien, äußert sich der genannte Abgeordnete über die Stimmung der Parteien folgendermaßen: „Ind in wir den wesentlichen Gedankeninhalt unserer Rückblicke auf die bisherige Thätigkeit der Legislative resumiren, können wir es nicht verheimlichen, daß wir mit gesteigerten Hoffnungen der Herbstsession entgegensehen. Bei Eröffnung des Reichstages für 1872/73 standen, in Folge der mit der größten Erbitterung durchgeführten Wahlkämpfe, leidenschaftlich aufgeregte Parteien einander gegenüber, und konnten wahrlich nur Wenige glauben, daß diese Leidenschaften nach zehn Monaten beschwichtigt und alle Bedingungen einer ruhigen, objectiven und eben deshalb erfolgreichen parlamentarischen Thätigkeit erreicht sein würden. Eben darin aber erblicken wir eine der Hauptgarantien einer erfolgreichen Thätigkeit in der Zukunft, und wir halten es für die Hauptaufgabe der vernünftigen (józan) Journalistik, daß sie sich bemühe, auch während der Vertagung der Legislative an der Kräftigung dieser Garantie zu arbeiten.“

Der General-Convenc der Reformirten Ungarns, welcher in Pest tagte, hat in seiner vorletzten Sitzung den wichtigen Beschluß gefaßt, das Institut des General-Convencs als oberste Verwaltungsbehörde der gesammten reformirten Kirche Ungarns und Siebenbürgens wieder ins Leben zu rufen. Unter den Gründen, mit welchen die Nothwendigkeit dieser Maßregel nachgewiesen wurde, wurde auch das Vorgehen des Reichstages angeführt, welcher nunmehr das Verhältniß zwischen Kirche und Staat regeln will. In der Special-Debatte über den von Baron Bah vorgelegten Organisations-Entwurf wurde dieser mit einigen Amendirungen von allen Anwesenden, mit Ausnahme des Vertreters der Districte jenseits der Theiß, angenommen. Dieser erklärte, daß der genannte District in der Conventfrage den entgegengesetzten Standpunct einnehme. Es in dies jener District, der unmittelbar unter R. Tiska's Einfluß steht.

Der deutsche Bundesrath wird Ende September wieder zu wichtigen Berathungen zusammentreten. In erster Linie wird die Civilproceß-Ordnung auf der Tagesordnung stehen, welche nur mehr untergeordnete Schwierigkeiten zu überwinden hat; sodann muß auch der Lasler'sche Antrag auf Einführung eines Reichsrechts zur Erledigung kommen. Dagegen scheint die Stapsproceß-Ordnung an dem von preussischer Seite hartnäckig aufrecht gehaltenen Institut der Schöffengerichte und andern reactionären Velleitäten zu scheitern.

Für die nächsten Reichstagswahlen sind vorzüglich die extremen Parteien thätig. Die sächsische Socialdemokratie stellt nicht weniger als sieben Candidaten auf, ebenso rührig ist die socialistische Partei in Schleswig-Holstein, wo sie die Wahlversammlungen der Liberalen mit Knütteln sprengt. Die badische Demokratie hat ihr Wahlprogramm ebenfalls veröffentlicht, dasselbe lautet einfach und kernig auf „oppositionelle Wahlen.“ Wer gegen das reich negirend auftritt, ist unerlekt, wenn nur überhaupt negirt wird. In Baden dürften aber doch den Oppositionellen quand même nur Disteln blühen.

Die Berichte, welche die Versailler Regierung aus den Departements über die Stimmung der Bevölkerung erhält, sollen keineswegs sehr beruhigend lauten. Ein großer Theil selbst des Landvolkes wäre durch den übermäßigen Wallfahrtschwandel, der die Leute an die schweren Zeiten der Restauration und an die Herrschaft der weltlichen und geistlichen Feudalität vor der ersten Revolution erinnert, mißtrauisch und ängstlich geworden. Das Ministerium möchte sich allerdings den Anschein geben, als sei es nicht „clerical“, allein die schwarze Bande, in deren Hände es gerathen, ist über dieses Verschämthun sehr aufgebracht, und bietet umsomehr Alles auf, um der Regierung und ihrem gesammten Thun und Lassen ausschließlich den ultramontanen Stempel aufzudrücken. Die frommen Blätter erklären es geradezu als Sünde und Verbrechen, wenn ein Minister es in Abrede zu stellen magt, clerical zu sein. Die untergeordneten Werkzeuge der Clerikal, welche in Amt und Würde sind, treten mit jedem Tage unversämter auf. So hat der Präfect von Hon aus dem Sitzungslocale des Gemeinderathes die Statue der Republik entfernen lassen. In Tournon zwang der Courrector des dortigen Lyceums, der mit seinen Schülern auf einem Spaziergange einer Procession begegnete, selbst die protestantischen Jungen trotz ihres Sträubens zum Niederknien auf offener Straße. Dem Manne wird wohl durch eine schnelle Beförderung oder durch das Ehrenkreuz geholfen werden.

In einem Leitartikel, dessen Länge auf Gambetta als Verfasser schließen läßt, bespricht die „Republique Française“ den Wallfahrtschwandel der Monarchisten. Namentlich des Januarfests Belcastel Auftreten in Paray-le-Monial wird hier gebührend beleuchtet. „Nachdem er communicirt“, sagt das Blatt, „wie in den alten Zeiten des Mittelaltums hat Herr Belcastel seine Stimme in einer Kirche erhoben, und in Anwesenheit von zwei Bischöfen und einer zahlreichen Geistlichkeit Frankreich dem heiligen Herzen Jesu geweiht. Eine seltsame Thatfache, denn Niemand hatte erwartet, einen Laien, einen Abgeordneten, einen Volksvertreter das Wort in französischer Sprache ergreifen zu sehen, um einen religiösen Act zu vollziehen, der mehr als sein eigenes Gewissen, der in seinen Augen sein ganzes Land verpflichtet; eine neue Thatfache, selbst in der Geschichte der Kirche, denn zum erstenmale vielleicht sieht man Priester, Bischöfe, die in ihrer Gegenwart einen religiös so wichtigen Act vollziehen lassen. Glücklicher Belcastel, er hat nicht nur in seinem eigenen Privatnamen gesprochen, sondern im Namen aller seiner anwesenden Collegen, im Namen jener Nationalversammlung, deren Abgeordnete die Pilgrime angeblich waren, und seine Worte hatten zum Ziel und zur Wirkung, ganz Frankreich zu verpflichten. Verschwindet, Diplomaten, Minister und Staatsoberhäupter! Herr v. Belcastel übertrifft Euch; ihr verhandelt nur mit den Mächten der Erde und für vorübergehende und irdische Interessen; der Abgeordnete der Obern Garonne mit einem einzigen Aufschwung seines Glaubens, verhandelt mit Gott und für die himmlischen und ewigen Interessen seines Vaterlandes.“

Trotz der Reconvalescenz des Papstes beschäftigt man sich in Rom, wie ein Correspondent von dort schreibt, eifrig mit dem nächsten Conclave. Man legt namentlich Gewicht darauf, daß der Cardinal Riario Sforza mehrere Tage in Rom verweilte, und man behauptet, daß seine Besprechungen mit dem Cardinal Antonelli in naher Beziehung zur Papstwahl standen. Die Besserung seiner Heiligkeit verspreche nicht von Dauer zu sein und die Bewohner des Vaticans geben sich in dieser Beziehung keiner Täuschung hin. Auch Cardinal Antonelli wünscht die Stirne des Erzbischofs von Neapel mit der Tiara zu krönen. Desterreich wendet ebenfalls dem Cardinal Riario Sforza seine Neigungen zu und merkwürdiger Weise erklärt sich auch das französische Ministerium für denselben Candidaten, welcher der Sache der Bourbonen mit wahren Fanatismus ergeben ist. Der Correspondent ist überzeugt, daß der in Rede stehende Papst-Candidat ganz und gar der Sache der Jesuiten ergeben ist und auf den Syllabus schwört. Das liberale (?) und constitutionelle Desterreich würde an ihm einen tödtlichen Feind besitzen. Energisch, entschlossen,

50 Soch  
irthschafts-  
echs oder  
entweder in  
der Advo-  
(563-3,5)

voll Thätigkeit sei er mehr zu fürchten als Pius IX., und es müßte allgemeines Staunen erregen, wenn im entscheidenden Momente Oesterreich dem Cardinalen Riaro Sforza seine Unterstützung leihen würde.

Dem Besuche des Thronfolgerpaars von Rußland in London widmen die „Times“ heute einen Leitartikel, in welchem sie die Hoffnung ausdrücken, daß die russischen Gäste den verhältnismäßigen Schatten, in welchen sie durch den seltsamen Glanz des orientalischen Herrschers, der England zu gleicher Zeit besucht, gestellt wurden sein mögen, nicht mißverstehen werden. „Der Schah,“ sagt das Blatt, „erwartet von England offenbar Hilfeleistungen, die Rußland nicht braucht. Er wünscht seine Unterthanen in die Künste europäischer Civilisation einzuweihen, Industrie und Handel innerhalb seines Reiches zu fördern, den Mineralreichtum seiner Territorien zu entwickeln und Persien in die Staatenfamilien des Westens einzuführen. Es ist ein mächtiges und vielleicht ein weisheitsvolles Problem, aber der Versuch verdient sicherlich Ermunterung. . . Rußland hat es indess nicht nöthig, einen solchen Appell an uns zu machen. Der Czarenwitsch kommt unter uns, wie es Andere seines Hauses vor ihm gethan, als ein Gast, der zu jeder Eire berechtigt und auch sicher ist, dieselbe erwiesen zu empfangen, aber nicht als ein Geheimniß oder gar als ein Fremder. Sein hoher Rang wurde theilweise verdunkelt, nicht durch hohen Rang, sondern durch ein Phänomen, das durch seine Seltsamkeit Eindruck macht und durch seine pittoresken Eigenheiten anzieht. Dasselbe wäre in jeder europäischen oder amerikanischen Hauptstadt vorgekommen. Die menschliche Natur gleicht sich im ganzen Westen, wenn nicht in der ganzen Welt. Die Menschen laufen dem Neuen und Merkwürdigen nach und machen das Beste daraus. Rein übles Compliment wird dem Erben aller Neuzen gezollt, als wenn er als etwas weniger Ungewöhnliches wie ein regierender Schah betrachtet wurde.“

Dr. F. Buda-Pest, 6. Juli.

Das „Vaterland“ ist noch in erbittertem Tone auf den Reichstagsbeschlus in Sachen der Verhältnißregelung zwischen Staat und Kirche zu sprechen, als „M. Alam.“ Schon die principielle legislatorische Entscheidung, wonach aus allen Parteistimmungen eine Commission betreffs Kirchenreformfragen im Protokolle gewählt werden soll, schon der bloße Beschluß ist den Ultramontanen über die Leber gefahren, da sie hiedurch ihre mittelalterlichen, idealen Pläne durchkreuzt sehen, was meiste dem katholischen Autonomiecongresse entgegen glauben, was die heutige, ultramontanen Interessen bildende Majorität zum momentanen Gaudium aller Römlinge entschieden hätte. Wenn dadurch auch der Same religiösen Unfriedens, wo möglich selbst eines Religionskrieges durch kirchlich-separatistische Bewegung, durch scharfe Stellung zwischen heimischen Confessionen unzulugbar ausgestreut worden wäre, dies Alles kümmerte den Ultramontanismus wenig, welcher es mit dem Aussprüche hält: „après nous le deluge.“ Nicht einflußreich: Stellung, kein blendendes äußeres Ansehen der Person, kein überbescheidenes Einkommen soll in Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche auch nur den geringsten Einfluß ausüben, aber ließe sich das vom kath. Autonomiecongresse nach seiner jetzigen eigenthümlich clericalen Zusammenfassung erwarten? Wir glauben nein, daher aber datirt der Gott des „M. Alam.“ („Ung. Staat“), darauf hindeutend, ein ultramontaner Staat im Staat Ungarn sein zu wollen. Daher die Philippika im ultramontanen „Vaterland“, dessen letzte Nummer Deák's denkwürdige Rede bespreche: die Worte einschließen ließ: „Die gesammte cis- und transleithanische Regierbarkeit ist bis auf die niedrigste Stufe der trivialsten Liberalität herabgesunken.“ Zeugt dies für eine würdige Vertretung sittlich religiöser Interessen? Wir finden durch diese Äußerungen egoistische, obscure, papalterroristische Intentionen enthüllt, die uns nur zu deutlich das mittelalterliche Ideal des Obscurantismus und einer äußeren einflußreichen Omnipotenz enthüllen, welche mit dem eigentlichen zeitgemäßen Exigenzen der wahren katholischen Kirchenautonomie nachgerade im himmelstreichenden Widerspruch stehen. Der Staat hat zu entscheiden, was des Staates, und was der Kirche ist, die Clericalen mit einem servilen leichtgebildeten und fanatisirten Anhange würden diese Frage in einer Weise entschieden haben, welche kaum dem Geiste des aufgeklärten Jahrhunderts, dem Geiste der Humanität, der Selbstaufopferung und verfassungsmäßigen Freiheit zu entsprechen vermöchte. Somit hat die zu erwähnende Commission die humanitäre, verfassungsmäßige Mission erhalten, ohne Schädigung constitutionell begründeter, clericaler Interessen im Lichte der Zeit, im Geiste der Humanität, im Geiste des Rechtes und der Billigkeit, das Verhältniß zwischen Kirche und Staat zu regeln.

Die feierliche Enthüllung des Maria-Theresa-Standbildes

fand am vergangenen Freitag, den 4. d. M., Früh 9 Uhr, bei herrlichem Wetter in Klagenfurt statt. Sr. kais. Hoheit der Kronprinz in der Oberstenuniform wurde am reichdecorirten Festplatze mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Bürgermeister Zeisernig hielt die Festrede. Er hob hervor die Regententugenden und das segensreiche Wirken der glorreichen Kaiserin, zu deren Erinnerung die Stadt Klagenfurt und Baron Schwarz das von den kärntnerischen Ständen gesetzte Denkmal erneuert. Der Kronprinz antwortete: „Freudig habe ich die Vertretung Sr. Majestät meines geliebten Vaters bei dem dynastischen Feste übernommen, welches zugleich ein Volksfest ist, weil die Dynastie und das Volk in Oesterreich untrennbar sind. Das schöne Kärnten kann stolz sein, sein erstes Denkmal den Regententugenden der großen Kaiserin gesetzt zu haben.“ Hierauf dankte der Kronprinz für die vielen Beweise von Liebe und Treue, welche das Kaiserhaus von Kärnten stets erhielt, und schloß mit den Worten: „Gott segne Kärnten!“

Die Hülle fiel, ein tauendstimmiges Hoch erscholl beim Abblicke des schönen Denkmals.

Abends bevor fand eine Serenade zweier Gesangsvereine statt. Der Kronprinz wird, wo er erscheint, mit Hochrufen begrüßt.

Der König in der Ausstellung.

Wien, 5. Juli.

Für heute Vormittags 10 Uhr war der Besuch Sr. Majestät des Königs in der Ausstellung angesetzt. Um 10 Uhr fuhr der König in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Pejacsevics vor dem Kaiser-Pavillon vor, wo er von dem General-Director Baron Schwarz und dem Ober-Commissär Stejskal empfangen wurde, stieg daselbst ab und begab sich zu Fuß in die ungarische Abtheilung des Industrieplatzes, wo er beim Eingange von der ungarischen Commission, an der Spitze den Handelsminister Graf Josef Zichy und den Sektionsrath Kémeth, empfangen wurde. Schon bei seinem gestrigen Besuche sollte die ungarische Abtheilung genau durchgesehen werden; nachdem aber der König bei seinem königlichen Besuche länger verweilte und sein Erscheinen in der österreichischen Unterabtheilung um 1 Uhr schon angesetzt war, so durchschritt er gestern nur flüchtig die ungarischen Galerien und verpfaßte, für heute zu längerem Besuche wiederzukommen.

Der König besichtigte heute jeden Ausstellungsast und namentlich verweilte er längere Zeit vor den colorirten Photographien des Grafen Andrássy und des alten Deák, welche er für sehr gelungen erklärte.

Die Ausstellung der ungarischen Volksschulen, wie die der Hochschule, die verschiedenen nationalen Trachten besonders die reichgeputzten Pelze, die Ausstellung ungarischer National-Instrumente, das Chabal, auf welchen sich ein Zigeuner producirt, die Keltikarten von Jumo, und des Naarero, die von Spanien, welche Graf Zichy dem König längere Zeit erklärte, die Honvéd-Gruppe in ihren romanischen Attituden die reiche Porcellan-Ausstellung u. s. w. — alle diese Objecte betrachtete der König mit dem lebhaftesten Interesse. Er ließ sich diejenigen Anstalten vorstellen, an unterzieht sich mit manchen derselbe längere Zeit über deren Objecte, über die Herstellungsweise, Kostenpreis derselben u. s. w.

Vom Industrieplatze aus begab sich der König in die österreichisch-ungarischen Agriculturgehale und verließ um halb ein Uhr die Ausstellung.

Ein großer Theil der Commissions-Mitglieder und der Aussteller versammelte sich nach Abfahrt des Königs in der ungarischen Cearda zu einem gemeinschaftlichen Male. Dem Könige geht der erste Toast, dann folgten nacheinander Toaste auf den Handelsminister Grafen Zichy, auf den General-Commissär Kémeth, auf die ungarische Commission aus speciell auf Herrn Posner, auf die Industrie und die Aussteller, auf die ungarischen Jurors, auf die fremden Jurors, auf die Presse, und in mehreren Reden wurde auch des herrlichen Einvernehmens zwischen dem General-Commissär, den Fachcommissären und den Aussteller gedacht; speciell Toaste galten dem Vertreter der Frauenarbeit, dem Herrn Regenhardt als Arrangeur der Honvéd-Ausstellung, dem Pester Stadtrath Weiß und der Stadt Pest. Dem Handelsminister Grafen Zichy, der bereits nach Pest zu rückgekehrt ist, wurde telegraphisch der Dank abgestattet, der mit einem Hoch auf Ungarn, dessen Regierung und den Handelsminister schloß; ein zweites Danktelegramm wurde an den Ausstellungs-Commissär Herrn Lud. Korizmicz gerichtet. Auch dem ungarischen Weine galt ein Toast.

Ankunft der Erkönigin Isabella.

Wien, 6. Juli.

Nur ein kleines Häuflein Getreuer hatte sich gestern Abend am Südbahnhof eingefunden, um die allerkatholischste Ex-Majestät Isabella zu erwarten. Einjam wandelten einige spanische Herren und Damen auf dem Perron einher, umhert von Ehrencompagnien, Bahndirectoren in Gala, weiß-behandschusterten Reportern und sonstigen Begrüßungsobjecten. Es war eine recht traurige Erwartung. Kurz nach neun Uhr erschien der Prinz von Asturien in Exerzieruniform mit seinem Erzieher Mr. Murphy. Der Prinz unterzieht sich en attendant sehr lebhaft französisch mit den Damen, und um 9 Uhr 42 Minuten zeigt sich der Triester Schnellzug in der Halle. Aus dem Fenster des dritten Wagens neigte sich Isabella, den Prinzen herzlich grüßend heraus, und eiligt begab er sich zu dem haltenden Wagen, half seiner Mama aus demselben und beide umarmten sich nun wiederholt recht innig. Madame Isabella sieht recht gesund, d. h. etwas rötlich angehaucht aus, ist allerdings etwas corpulent aber lange nicht so stark wie sie auf Bildern erscheint. Sie trug ein weißes leichtes Sommerkleid mit lilä Bändern, eine schwarzseidene Jacke und einen Strohhut mit einem glänzend schillernden indischen Vogel. Die Ex-Königin bewegt sich mit großer Leichtigkeit und spricht so lebhaft und schnell, daß ihre Begleiter kaum zum Antworten kommen. Nach der Königin verließen vier Infanten und Infantinnen im Alter von 5—12 Jahren den Wagen, dann kam die Gräfin Girenti und hierauf — Signor Marfori. Auch dieser wurde wie die Infantinnen von dem Prinzen sehr herzlich begrüßt und die Königin unterzieht sich indessen mit den empfangenden Spaniern. Das Gefolge mochte wohl aus 20 Personen bestehen und zuletzt schlich ein hagerer Jesuit aus dem zweiten Coupé. Wohl zehn Minuten dauerte der Empfang, die Königin sprach viel und sehr lebhaft. Herr Marfori, dessen Antlitz zur Hälfte mit einem schwarzen Bart bedeckt ist und wahrlich nicht als schöner Mann gelten kann, blieb stets in der Nähe Isabellas. Der Prinz von Asturien unterbrach seine Mama endlich in ihren unendlichen Expectorationen, bot ihr recht grazios den Arm und führte sie die Treppe hinauf zum offenen Wagen. Im ersten Wagen nahmen Isabella, die Gräfin Girenti, Prinz Alfonso und noch zwei Infantinnen Platz, das Gefolge ordnete sich langsam und die Abfahrt in das Hotel Vittania am Schillerplatz wurde angetreten. Königin Isabella ist definitiv in Wien.

Wie verlautet, wird der Aufenthalt der Ex-Königin Isabella in Wien ein sehr beschränkter sein und die Dauer von acht Tagen nicht überschreiten. In legitimirten Kreisen wird eine Äußerung der Ex-Königin besprochen, welcher nach ihr während der Dauer ihres Aufenthalts die Zahl ihrer Besuche auf das Nothwendigste zu beschränken gedenkt. Einem circulaire von dit zufolge soll Isabella sogar den Seebanken an eine Begegnung, jedenfalls aber die Absicht an ein wiederholtes Zusammentreffen mit dem Grafen Chambrord aufgegeben haben. Es sollen Bedenken politischer Art sein, welche die Ex-Königin in diesem Sinne bestimmen. Isabella wird mit ihrem Sohne eine Badereise antreten, doch ist über Wahl des Ortes wie über Dauer des Aufenthalts daselbst nichts Näheres bekannt. Prinz Alfonso wird nach beendigten Schulsferien wieder in sein gegenwärtiges Verhältniß am Theresianum zurückkehren.

\* \* \*

Wien, 6. Juli.

In dieser Hofreise bringt jeder Tag neue Kunde bezüglich des Eintreffens der morgenländischen Majestäten und damit neue Unruhe, neue Sorgen. So wurde die Ankunft des Sultans bereits zu wiederholten Malen officiell an- und officiös abgefragt. Die Laune Hastigkeit des Beherrschers aller Gläubigen hält nicht nur die Minister des türkischen Reiches, sondern auch die Herren des Wiener Obersthofmeisteramtes in Athen, da für den Empfang und für die zu Ehren der Anwesenheit des Sultans zu veranstaltenden Feste ein von den abendländischen Sitten und Gebräuchen stark abweichendes Ceremoniell verfaßt werden muß. So weit die Neigungen Abdul Aziz's eine Voraussetzung gestatten, so weit läßt sich auf seinen gethanen Äußerungen auf einen Besuch der Ausstellung schließen. Bestimmte Ordre liebt jedoch der Sultans unmittelbar vor deren Ausführung zu ertheilen. Es ist demnach wahrscheinlich genug, daß er auch in diesem Falle seiner Gewohnheit gemäß handeln und der eventuellen Anzeige von seiner Hierberkunft in Person auf dem Fuße folgen wird. Das Obersthofmeisteramt trägt diesen Verhältnissen Rechnung und ist in Feststellung des Begrüßungs- und Aufenthalts-Ceremoniels „auf das Schlimmste gefaßt.“ Nicht so fraglich ist die

Hierberkunft d... seines Aufenth... König die An... jetzt aufrecht... das von einem... begründet zu f...  
We...  
Internatio...  
Der Vor...  
körse hat beje...  
Wien einen...  
markt abzuh...  
lung den Int...  
Ackerbaues...  
genheit zu...  
bieten soll...  
Der Zei...  
bestimmt wor...  
in welcher so...  
Theil des üb...  
endet hat un...  
gen Anzahl...  
sen vertraute...  
möglich, sich...  
maßgebenden...  
der Welt zu...  
preise, wie st...  
fall der Ernte...  
schädigen S...  
dern zu könne...  
der heimische...  
für die Preise...  
heute, wo A...  
binden, wo z...  
eingesichert...  
sprechen, wa...  
achte Bereich...  
Termingeschä...  
mehr in best...  
es in erster...  
zu gewinnen...  
das nächste...  
Mangel bew...  
Getreidepreise...  
Welt gerechtf...  
Ein solch...  
ein von Zahl...  
fönlisches Zu...  
wie es mit e...  
nions e...  
international...  
zweckmäßig...  
Wien ist...  
Art, welche...  
groß, an wel...  
Legenheiten...  
an welchem...  
delsgeschäfte...  
besonders ge...  
zwischen dem...  
und seinem...  
vieler Eisen...  
sigt Wien al...  
nisse, um de...  
welche ohne...  
Gesamtaus...  
unterrichten...  
Die am...  
dem Vorkam...  
eine besond...  
Jahre die...  
Saatenmärkte...  
Ein gro...  
mit Getreide...  
so überaus...  
schäftigen: La...  
Schaunwein...  
Jahre Wien...  
den Zeitpunkt...  
August zu v...  
rung ober de...  
schäftliches...  
Lepteren...  
werden, hat...  
daß die Get...  
Monarchie i...  
licht werde...  
Handelsgüter...  
des Consum...  
product, z...  
werden — f...  
stellung, sp...

Hierberkunft des Rhedioe. Trotz der Verlängerung seines Aufenthaltes in Constantinopel hat der Vicekönig die Anzeige von seiner Reise nach Wien bis jetzt aufrecht erhalten, und scheint das Telegramm, das von einem Aufgeben des Reiseplanes spricht, unbegründet zu sein.

Weltausstellung 1873 Wien.

Internationaler Getreide- und Saatmarkt.

Special-Programm.

Der Vorstand der Wiener Frucht- und Mehlbörse hat beschlossen, am 5. und 6. August l. J. in Wien einen internationalen Getreide- und Saatmarkt abzuhalten, welcher anlässlich der Weltausstellung den Interessenten des Productenhandels und des Ackerbaues, sowie der einschlägigen Industrie Gelegenheit zu einer allgemeinen Versammlung in Wien bieten soll.

Der Zeitpunkt, für welchen diese Versammlung bestimmt worden ist, fällt in diejenige Jahresperiode, in welcher sowohl Oesterreich-Ungarn als der größte Theil des übrigen Europa's seine Getreide-Ernte beendet hat und in der das Zusammentreffen einer großen Anzahl mit den landwirthschaftlichen Verhältnissen vertrauter Personen verschiedener Länder es ermöglicht, sich über das Ergebnis der Ernte in den maßgebenden Productions- und Consumtionsgebieten der Welt zu unterrichten und unnatürlich hohe Brodpreise, wie sie entstehen, wenn in Bezug auf den Ausfall der Ernten, sei es im überschätzenden, sei es im unterschätzenden Sinne, Irrthümer Verbreitung finden, verhindern zu können. Denn war in früheren Zeiten der Ausfall der heimischen Ernte überall fast ausschließlich entscheidend für die Preise des Getreides in jedem Lande, so ist dieses heute, wo Telegraphenlinien alle Weltgegenden verbinden, wo zahlreiche Geschäftsunternehmungen darauf eingerichtet sind, jedem Auftrage augenblicklich zu entsprechen, wo die Communicationsmittel eine ungeahnte Bereicherung und Ausdehnung erfahren und die Termingeschäfte sich allgemein eingebürgert haben, nur mehr in beschränktem Maße der Fall; heute kommt es in erster Linie darauf an, ein richtiges Bild darüber zu gewinnen, welche Stellung der Artikel Getreide für das nächste Jahr im Welthandel einnehmen dürfte, um rechtzeitig den Ausgleich zwischen Ueberfluß und Mangel bewerkstelligen zu können und damit höhere Getreidepreise, als durch die Gesamtproduction der Welt gerechtfertigt sind, zu vermeiden.

Ein solches richtiges Bild zu gewinnen, scheint ein von Jahr zu Jahr regelmäßig wiederkehrendes persönliches Zusammentreffen der Interessenten nach Art wie es mit einem provinziellen Programm in den Réunions commerciales in Frankreich und mit internationalen Charakter in Leipzig stattfindet, das zweckmäßigste Mittel.

Wien ist für Versammlungen der letzterwähnten Art, welche die Mitte inne halten zwischen einem Congreß, an welchem Beratungen über gemeinsame Angelegenheiten gepflogen werden sollen, und einem Markte, an welchem man Handelsbeziehungen anknüpft und Handelsgeschäfte abschließt, durch seine geographische Lage besonders geeignet. Gewissermaßen an der Grenzscheide zwischen dem vorwiegend fornbauenden Osten Europa's und seinem importbedürftigen Westen, am Knotenpunkte vieler Eisenbahnen und am Donauftrande gelegen, besitzt Wien als Bankplatz und Großstadt alle Erfordernisse, um den Sammelplatz jener Fremden zu bilden, welche ohne besondere Schwierigkeiten sich über den Gesamtumsatzfall der europäischen Ernte persönlich zu unterrichten wünschen.

Die am 1. Mai eröffnete Weltausstellung erschien dem Vorstande der Wiener Frucht- und Mehlbörse als eine besonders günstige Gelegenheit, um in diesem Jahre die periodischen internationalen Getreide- und Saatmärkte in Wien zu eröffnen.

Ein großer Theil derjenigen Personen, welche sich mit Getreide, diesem als Nahrungsmittel und auch sonst so überaus wichtigen Gute der Volkswirtschaft, beschäftigen: Landwirthe, Productenhändler, Mühlenbesitzer, Branntweinerzeuger, Bäcker etc. werden ohnedem in diesem Jahre Wien besuchen; es genügt für dieselben daher blos den Zeitpunkt ihrer Hierberkunft auf die ersten Tage des August zu verlegen, um mit dem Zwecke der Belehrung oder des Vergnügens, den sie anstreben, ein geschäftliches Interesse zu verbinden.

Letzterer von ihrem Standpunkte aus gerecht zu werden, hat die Fruchtbörse die Vorbereitung getroffen, daß die Getreideproduction der österreichisch-ungarischen Monarchie in einer Cumulativ-Ausstellung veranschaulicht werde, welche mit Ausschluß von Caritäten die Handelsgüter der verschiedensten Geschmacksrichtungen des Consums, wie sie das österreichisch-ungarische Reich producirt, zur Darstellung bringt. Mit Ende Juli werden — so weit es thunlich ist — in dieser Ausstellung, systematisch geordnet, die Erzeugnisse der

1873er Ernte Aufnahme finden. Eine zu verfassende und zur Vertheilung gelangende Brochüre wird den ausländischen Interessenten über Production, Transportverhältnisse, Handelsgebräuche und anderes Wissenswertes den gewünschten Aufschluß geben.

Ein Besuch der Cumulativ-Ausstellung der Wiener Frucht- und Mehlbörse (Agriculturhalle Ost) wird daher, was Oesterreich-Ungarn betrifft, die Auswahl derjenigen Bezirke oder Comitats erleichtern, deren Production in Bezug auf ihre Qualität den Anforderungen des Betreffenden am besten entspricht; in der Brochüre wird er über die Leistungsfähigkeit, Communicationsmittel, Usancen des fraglichen Bezirkes Aufklärung finden und bei der am 5. und 6. August stattfindenden Versammlung kann er dann leicht mit denjenigen Personen in directen Verkehr treten, welche — da die Wiener Frucht- und Mehlbörse an alle Landwirthe und Kaufleute der Monarchie Einladungen ergehen läßt — aus dem betreffenden Rayon persönlich in Wien anwesend sein werden.

Geschieht von Seite anderer Länder ein Aehnliches, so wird der internationale Getreide- und Saatmarkt in Wien Gelegenheit bieten, sich für geschäftliche Zwecke in einer Weise zu orientiren, wie dies bisher nicht möglich gewesen ist, und wird die Weltausstellung in Wien durch höhere Verwerthung der Landesproducte, durch leichtere Approvisionnement der Consumanten und durch Erweiterung des Gesichtskreises des Einzelnen auch nach dieser Richtung nachhaltig Gutes geschaffen haben.

Für den ersten internationalen Getreide- und Saatmarkt in Wien wurde folgende Tagesordnung festgesetzt:

Am 5. August Vormittags findet an einem später bekannt zu gebenden Orte die feierliche Begrüßung der fremden Gäste durch den Vorstand der Wiener Frucht- und Mehlbörse statt.

Es wird sodann der Versammlung ein Bericht über den Ausfall der Getreideernte in Oesterreich-Ungarn erstattet, dem sich Vorträge in Bezug auf andere Staaten anschließen. Hierauf gelangen eventuelle Anträge, welche jedoch bis 15. Juli dem Vorstande der Wiener Frucht- und Mehlbörse angemeldet sein müssen, zur Discussion und zur Beschlußfassung.

Abends findet ein gemeinschaftliches Bankett statt.

Der 6. August ist den Geschäften gewidmet. Eine zur Vertheilung gelangende Prägenliste, behufs deren Verfassung die Besucher um Anmeldung bei dem Vorstande der Wiener Frucht- und Mehlbörse gebeten sind, verzeichnet die sämmtlichen Theilnehmer welche sich in dem bekannt zu gebenden Locale um 11 Uhr Vormittags versammeln. Um 3 Uhr Nachmittags werden vom Secretär der Wiener Frucht- und Mehlbörse die amtlichen Notirungen in seinem Bureau, in welchem sich um diese Zeit die Wiener und fremden Makler zusammenfinden, aufgenommen.

Ein Bericht des Vorstandes der Wiener Frucht- und Mehlbörse wird schließlich die Resultate des ersten internationalen Getreide- und Saatmarktes in Wien resumiren und zur allgemeinen Kenntniß bringen.

42, Praterstraße.  
Juni 1873.

Wien.

Der General-Director:  
Freiherr von Schwarz-Senborn.

Die Braut von Lammermoor.

Der Schotte J. P. Mackay hat in den letzten erschienenen „Memoir of Sir James Dalrymple, first Viscount Stair“, in welchem er die Geschichte eines der wichtigsten Mitglieder des berühmten Geschlechtes der Dalrymples schildert, auch auf die Sage hingewiesen, die Walter Scott seinem berühmten Roman: „Die Braut von Lammermoor“ zu Grunde gelegt hat. Wir theilen aus der Analyse des „Athenäum“ Folgendes mit. James Dalrymple, der nacheinander die Gunst Mont's, Cromwell's, Carl's II. und Wilhelm's III. genossen hatte und 1695 starb, hatte sich mit Margaret Ross of Balnail vermählt, und das ist die Frau, deren Namen der Haß und die Eifersucht der Zeitgenossen, wie die Dichtung Walter Scott's, in dessen Roman sie als Lady Ashton erscheint, mit einem sagenhaften Glanze umgeben hat. Ihre älteste Tochter mit Dalrymple, Janet Dalrymple, ist die Lucie Ashton des Romans. Die Sage baute sich nach dem einfachen Bericht des Ortsregisters und nach den Berichten eines gewissen Lam auf, der in Beziehungen zu den Dalrymples stand. Ersterer sagt: Nupta August 12, domum ducta August 24, obiit September 12, sepulta September 30, 1669; letzterer erzählt, daß die Braut „in der Brautnacht dem Bräutigam ent-

rissen, durch das Haus gewirbelt ward und bald darauf starb.“ Daran knüpfte sich dann später folgende Geschichte: Janet habe sich in ihren Mädchenjahren einem jungen Lord Ruthersford, Sohn des Grafen v. Teviot verlobt, und das junge Paar habe eine Münze mitten entzwei gebrochen und demjenigen, der das Verlöbniß breche, das ärgste Weh angewünscht. Janet sei darauf durch ihre Mutter gezwungen worden, dem schottischen Edelmann Dunbar of Baldoon ihre Hand zu reichen. In der Brautnacht sei im Gemache lautes Wehklagen gehört worden, man habe geöffnet und den Bräutigam im Blute schwimmend, die Braut aber im Nachgewande auf dem Boden lauernd und wahnsinnig gefunden. Drei Wochen darauf sei sie gestorben. Daß ihr Ehemann sie überlebte wie die Sage weiter meldet, ist auch aus anderen Quellen erwieslich. Eine andere Version melde, daß Ruthersford den Bräutigam in der Kammer erstach und daß böse Geister den Körper der Braut entführten; noch eine andere Uebersetzung vertauscht die Rollen. Ihr zufolge ward die Braut im Blute und der Bräutigam wahnsinnig gefunden. Von diesen Sagen hat sogar Macaulay sich verleiten lassen zu behaupten: „eine von den Töchtern Stair's habe ihren Gatten in der Brautnacht erdolcht“. Wir werden um der historischen Wahrheit am nächsten kommen, wenn wir mit den oben angeführten Worten des Registers die hohen Verse des alten Historikers von Galloway, Symson, vergleichen, die das „Athenäum“ nach Macaulay anführt. Aus diesem ergibt sich als allein nachweisbare Thatsache, daß die Lady Janet, „a virtuous lady, not long since a bride“, nach einer kurzen Ehe von einem Monat im Hause ihres Gatten starb, der ihr, die eine frühere Liebe im Herzen hegte, wohl nicht genehm war. Beide, der Geliebte wie der Gatte, überlebten sie. Dunbar of Baldoon, halb Landbedienter, halb Gelehrter, starb 1682 während eines Rittes von Leith nach Edinburgh durch einen Sturz vom Pferde, Lord Ruthersford 1685 kinderlos. Das ist die eigentliche Geschichte von der „Braut von Lammermoor.“

Tagesneuigkeiten.

Arad, 7. Juli.

Von dem lobenswerthen Streben ausgehend, den Besuch der Wiener Weltausstellung mehreren befähigten Mitgliedern des Arbeiterstandes möglich zu machen, haben sich mehrere hervorragende Industrielle und Kaufleute unserer Stadt, auf die Initiative des Herrn Josef Domány, entschlossen, eine Subscription zu eröffnen, um durch freiwillige Beiträge den angestrebten Zweck um so leichter und rascher zur Ausführung bringen zu können. Indem wir uns das für alles Gute und Edle so leicht empfangliche und warmfühlende Publicum der Stadt Arad zu recht zahlreicher Theilnahme an dieser Subscription einladen, bemerken wir, daß Subscriptionsböden aufliegen, u. z. in den Buchhandlungen der Herren Gebrüder Bettelheim, Moriz Klein jun., Richard Zinkelsen; ferner bei den Herren: Ignaz Rosenberger, Michael Wagacs, Rudolf Spitzer, Josef Limbel jun., Arnold Schmidt und Georg Priegl.

Die Jahresprüfungen an den hiesigen Lehranstalten haben in Folge der gegenwärtig herrschenden Cholera-Epidemie heuer bedeutend früher als in den sonstigen Jahrgängen begonnen und werden auch mit dem besten Erfolg fortgesetzt. Dies ist auch mit den Prüfungen an der Zeichenschule der Fall. Die Arbeiten der Schüler dieser Unterrichtsanstalt waren am 4., 5. und 6. d. M. in der Anstalt (Kirchengasse) zur öffentlichen Ansicht ausgestellt und zeigten mitunter wahrhaft überraschende Erfolge. Die Figuren-, Ornamental- und Freie-Handzeichnung hatte jede für sich ausgezeichnete Vertreter aufzuweisen, unter denen die Schüler Dorcasal und Tabakovits als die talentvollsten hervorgehoben werden können, deren Arbeiten, sowie auch die der meisten übrigen Schüler von der vorzüglichsten Lehrmethode des Zeichenerstern Herrn Louis Drescher das beste Zeugniß liefern, wodurch die Zweifel, die von gewisser Seite über den wünschenswerthen Fortschritt in diesem Unterrichtsweige laut wurden, ihre glänzendste Widerlegung fanden.

Heute Sonntag sind 10 und heute Montag 11 neuere Cholerafälle in unserer Stadt vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 173, von diesen starben 92, geheilt wurden 55, in weiterer Behandlung verblieben 26.

Arad, 7. Juli 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

Zum Nachfolger des Metropolitens Schaguna wird man der „N. T. Ztg.“ mittheilt, von mehrfacher Seite der gr. or. Bischof von Lugos, Johann Olteanu in Aussicht genommen. Olteanu ist bekanntlich ein noch im besten Alter stehender Mann, der wegen seiner deskriptischen und gut patrio-

tische Gefinnung in maßgebenden Kreisen wohl ange-  
schrieben ist.

— (Erster allgemeiner Beamten-  
verein der österr.-ungar. Monarchie.)  
Im Monate Juni wurden bei der Lebensversicherungs-  
Abtheilung 609 Anträge pr. fl. 734,420. — Capital  
und fl. 400. — Rente eingebracht. — Angenommen  
wurden deren, mit Einbeziehung der aus dem Monate  
Mai in Schwere verbliebenen Stücke, 477, über eine  
Capitalsumme von fl. 496,300 und eine jährliche  
Rente von fl. 500. — Nach Abzug aller Erlöschungen  
betrug der Gesamtbestand der am 30. Juli in Kraft  
verbliebenen Versicherungen 19,611 Verträge mit  
fl. 17,488,000 Capitalien und fl. 40,600 Renten. —  
Dievon befanden sich in Rückversicherung an Capital  
fl. 455,800 und an Rente fl. 5600. — Die Prä-  
mien-Einnahme für den verfloffenen Monat war mit  
fl. 41,600 präliminirt. — Durch Todesfälle erloschen  
seit 1. Jänner d. S. 127 Verträge, mit welchen  
fl. 92,600 Capital fällig geworden sind. — Ein neuer  
Local-Ausschuß nebst einem Spar- und Voranschlag-Con-  
sortium trat zu Budweis ins Leben.

— (Kaiser Ferdinand in Reichstadt.)  
Kaiser Ferdinand ist, wie man aus Reichstadt  
vom 3. Juli meldet, dort an diesem Tage, Mittags  
1 Uhr, zum Sommeraufenthalte eingetroffen. Se.  
Majestät fuhr um 9 Uhr Früh mit Separat-Poßzug  
von Prag ab; die Ankunft in der Station Reichstadt-  
Niemes erfolgt um halb 1 Uhr Mittags, und um 1  
Uhr die Ankunft in Reichstadt in zweispännigen  
Hofwagen. Im ersten Wagen mit dem Kaiser fuhr der  
Leibarzt, im zweiten Wagen der Kammervorsteher  
Graf Bergen mit dem diesstehenden Kämmerer  
Grafen Seracini, im dritten Wagen die Hof-  
geistlichkeit; dann folgten die übrigen Herren der  
kaiserlichen Suite. Es war jeder Empfang im  
Vorhinein abgesetzt. Der Kaiser sowohl als die  
Kämmerer trugen Zivilkleider; der weiße ziemlich  
lange Vollbart gibt dem Kaiser ein ehrwürdiges  
Aussehen.

— Für jene Arbeiter, welche die Welt-  
ausstellung besuchen wollen, hat der Lan-  
desindustrieverein, vom Ackerbauministerium unter-  
stützt, in einer Weise gesorgt, daß die bis zum 15.  
August in einer bestimmten Anzahl zu entsendeten  
Arbeiter unentgeltliche Wohnung und Bedienung, und  
vielleicht auch unentgeltliche Eintrittskarten, sowie freie  
Fahrbillets auf dem Dampfschiff erhalten. Den Hin-  
aufreisenden wird nach Möglichkeit auch mit den Ver-  
pflanzungskosten an die Hand gegeben werden. Die  
Reisecandidaten (gewerbliche Gehilfen, Werkführer und  
Arbeiter) werden aufgefordert, sich beim Verein (Pest,  
Landstraße, 7) brieflich zu melden, und zwar spätestens  
bis 11. d. M. Außer dem Nationalen des Geschichtlers  
hat der Brief auch eine Bestätigung seitens des Ar-  
beitsgebers zu enthalten.

• (Ein Proceß des Fräulein Murska.) Am  
19. April kam in Paris vor dem Appellhof die Streitsache des  
Fräuleins v. Murska mit dem Theater-Agenten Berger im  
Berufungsweg zur Verhandlung. Fräulein Murska war wäh-  
rend des Winters 1870 am Teatro italiano engagirt, als der  
Theateragent auf eine Summe von 3309 Francs Anspruch erhob,  
die sie ihm für die Vermittlung eines Engagements bei Lamari,  
einem Theater-Director in Florenz, früher einmal schulden sollte.  
Fräulein Murska leugnete nun durchaus nicht, daß sie dem  
Berger eine Commissionsgebühr versprochen, bot ihm aber nur  
eine Abfindungsumme von 500 Francs, da der Vertrag ohne ihre  
Bereitschaft rückgängig gemacht wurde, indem Lamari einfach  
bankrottirte. Das Civilgericht der Seine wies Berger mit sei-  
ner Klage ab, da eben das Engagement gar nicht perfect gewor-  
den und verurtheilte ihn zur Zahlung der Kosten. Nicht befriedigt  
mit diesem Urtheil appellirte er. Der Appellhof erklärte die Ap-  
pellation für nichtig und wird noch obendrein in die Kosten der-  
selben verurtheilt.

• (Zu den Wolkenbrüchen in Steiermark.) Als  
die in Graz eingelangte Nachricht von den entsetzlichen Verheerun-  
gen, welche ein Wolkentruch in Würzburg verursacht hat, zur  
Kenntniß des Kronprinzen Erzherzog Rudolf gelangte, ließ  
derselbe den Herrn Statthalter zur Information zu sich bitten.  
Nachdem dieser das über die unglückliche Katastrophe bis dahin  
Bekanntes dem Prinzen gemeldet und gleichzeitig mitgetheilt hatte,  
daß er sich an Ort des Unglücks begeben werde, ließ der Kron-  
prinz demselben sofort einen Betrag von 400 fl. mit der Wei-  
sung übergeben, diese Summe sogleich an die Bedrängtesten in  
seinem Namen zu vertheilen. Der Kronprinz hat außerdem als  
Protector des Vereines „Colonia“, dessen Zweck bekanntlich die  
Bekleidung und Unterstützung armer Kinder ist, demselben zur  
Förderung dieses humanitären Zweckes einen Beitrag von 300  
fl. gespendet.

• (Defraudation bei der Deutschen Union-  
bank.) Ueber dieses bereits telegraphisch gemeldete Vorkommniß  
schreibt die „Berliner Gerichtszeitung“: Der Cassier der Deutschen  
Unionbank hat 100,000 Thaler unterschlagen. Dieses Thema bil-  
dete das Tagesgespräch an der Börse. Die Deutsche Unionbank  
war seit einiger Zeit mit dem semestralen Cassenabschlusse pro  
Juli beschäftigt, um durch dessen Veröffentlichung die beunruhig-  
ten Gemüther der Actionäre möglichst zu besänftigen. Die  
Comptabilisten der Bank thaten im vollsten Maße ihre Schuldig-

keit und waren seit einigen Tagen mit ihren Arbeiten so weit  
vorgekommen, daß nur noch der Abschluß des Cassiers fehlte, um  
das Werk vollendet dem Directorium übergeben zu können. Einer  
der jungen Leute, dem der Cassier schon längst verdächtig  
vorgekommen war, drängte denselben wiederholt, den Abschluß ein-  
zuliefern, erhielt aber als Antwort die Bitte, nur noch einen Tag  
zu warten. Dies veranlaßte den vorerwähnten Beamten der Bank,  
sich direct an das Directorium (Stadtrath Hagen und Kozácsi)  
zu wenden und, seinen Verdacht aussprechend, an die Warnungen  
zu erinnern, welche dem Directorium schon vor Kurzem bezüglich  
des Cassiers und dessen persönlicher waghalsiger Börsen-Specula-  
tionen zugegangen waren. Man ließ man vorigen Mittwoch den  
Verdächtigen in das Directionszimmer rufen und internirte den-  
selben so lange, bis die Cassie und deren Bücher einer möglichst  
grundlichen Revision unterzogen waren. Zum Entsetzen der Direc-  
toren stellte sich nun heraus, daß der Cassier aus der ihm seit  
Bestehen der Deutschen Unionbank anvertrauten Cassie die Summe  
von 100,000 Thalern entnommen und zu seinem Nutzen verwendet,  
d. h. dieselbe unterschlagen habe. Um den Defect zu vertuschen,  
war das Conto des Berliner Cassenvereins um so viel höher be-  
lastet. Der ungetreue Beamte, der scharf ins Gebet genommen  
wurde, legte alsbald ein offenes Geständniß ab und wurde Abends  
durch die Criminalpolizei verhaftet. Er erklärte, durch unglück-  
liche Börsenspeculationen zum Verbrecher geworden zu sein, indem  
er sich veranlaßt sah, die Beträge zur Deckung der Differenzen  
aus der ihm anvertrauten Cassie zu entnehmen. In der Wohnung  
des Verhafteten fand man noch 32,000 Thaler in Werthpapieren,  
so daß sich der Verlust der Unionbank, respectue der Actionäre  
derselben auf 68,000 Thaler beläuft. Der Verhaftete, Namens  
Max Bamberger, entstammt einer achtbaren Familie, ist erst seit  
Kurzem verheiratet und war während circa 17 Jahren an der  
Börse der Vertreter der Bankfirma Louis Steinthal; der Gehalt,  
welchen er an der deutschen Unionbank bezog, betrug dem Ver-  
nehmen nach 4000 Thaler jährlich. Unter den Firmen, welche  
mit Bamberger an der Börse gehandelt hatten, wird der Bankier  
Löwenstein genannt, und dieser behauptet, die Direction der Union-  
bank habe davon gewußt. Die gerichtliche Untersuchung wird Licht  
in diese Angelegenheit bringen.

• (Staatsnotenfälscher.) Man schreibt der „N.  
fr. Pr.“ unterm 3. d. aus Teichen: Seit einigen Monaten  
tauchten in unserer Gegend wiederholt falsche Ein- und Fünf-  
gulden-Noten auf, welche von zum Theil unbekannt gebliebenen  
Personen oder von solchen Personen zur Ausgabe gelamten, be-  
züglich deren kein Verdacht einer wesentlichen Herausgabe oder  
eines Einverständnisses mit dem Fälscher Berechtigung hatte. In  
Teichen, Freistadt, Jablanca und Friedel wurden derlei Fälscher  
gehandelt, welche sämmtlich aus freier Hand gezeichnete,  
mislungene Exemplare waren, die jedoch in der Größe und bei grö-  
ßerem Andränge leicht übersehen werden konnten und daher auch  
in Umlauf gekommen waren. Die Abentener wiesen jedoch mit  
großer Wahrscheinlichkeit auf Friedel als den Hauptthäter hin,  
und es ist nunmehr dem k. k. Gendarmerie-Wachmeister Dimmer  
in Friedel gelungen, den Fälscher in der Person des Malers Paul  
Pintawa aus Friedel in Jagrauti zu betreten, wie derselbe eben  
mit der Anfertigung von derlei Fünf- und Zehngulden-Noten beschäf-  
tigt war, bei welchem auch die hierzu nöthigen Requiriten vorgefun-  
den wurden. Der Fälscher ist verhaftet.

• (Der Sultan zur Ausstellung eingela-  
den.) In dem „Phare du Bosphore“ vom 27. Juni lesen wir  
aus Constantinopel: „Als Mittwoch die Repräsentanten der aus-  
wärtigen Mächte in Dolma Bagtsche zur Audienz versammelt wa-  
ren, richtete der Bevollmächtigte Oesterreichs, Graf Lubeltz, an  
den Sultan die Frage, ob er die Ausstellung in Wien besuchen  
werde. Der Sultan erwiderte, daß er zu sehr mit Geschäften  
überhäuft, um Zeit dazu zu gewinnen. Der Graf bemerkte nun  
noch weiter, daß ja die Ausstellung längere Zeit dauern werde und  
daß er zu hoffen wage, Se. Majestät werde doch Zeit gewinnen,  
sie zu besuchen. — Wir werden sehen, erwiderte der Sultan und  
fügte hinzu, daß er gehört, die Wiener Ausstellung übertrage jene  
von Paris. — Wenn dies der Fall, meinte der Graf so danken  
wir dies der Türkei die uns so schöne Sachen geschieht.“

• (Als Spion verhaftet.) Das in Barcelona natio-  
nirt gewesene österreichisch-ungarische Kanonenboot „Wellebich“ hat,  
wie der „Deutschen Zeitung“ berichtet wird, Ende vorigen Mo-  
nats jenen Hafen verlassen und ist nach Cadix abgedampft. Der  
Commandant des „Wellebich“, welcher wahrscheinlich im Interesse  
des Dienstes Ausflüge nach dem Innern des Landes machte, wäre  
bald ein Opfer der dortigen Zustände geworden. Auf dem Wege  
nach Madrid, im Orte Lerzioo nämlich wurde er als Carlstens-  
Spion gefangen genommen und erst wieder freigegeben, als von  
Barcelona aus die Bestätigung der Ortsobrigkeit kam, daß der-  
selbe als Kommandant eines österreichischen Kriegsschiffes gerin-  
dero modo auch wirklich der Commandant des „Wellebich“ sei.

• (Fest auf Ruinen.) Aus London, 30. Juni, wird  
gemeldet: Die Actiengesellschaft, welche den Alexandra-Palace er-  
baut und nach vierzehn Tagen wieder verloren hat, macht trotzdem  
gute Geschäfte und es sollte uns gar nicht wundern, wenn man  
in Zukunft solche Feuersbrünste der Reclame wegen veranlaßt,  
um das Publikum zuerst zu den Ruinen und später zu dem aus  
der Asche neu erstandenen Phönix zu locken. Gestern bot der Park  
mit den Ruinen auf dem Russwell-Hill einen höchst reizenden An-  
blick, da über 10,000 Zuschauer an einem großen schottischen Feste  
sich vergnügten. Schottische Repräsentanten führten bei den Klän-  
gen schottischer Pfeifen und anderer Instrumente in dem schottischen  
Trachten ihre Nationalspiele, Tänze u. s. w. auf. Das  
Fest nahm einen glänzenden Verlauf und die Actiengesellschaft machte  
vorzügliche Geschäfte. Demnach soll die Ruinen des Palaces  
liquidirt werden, um den vermuthlich tausenden von Zuschauern

den imponirenden Anblick einer grandiosen Feuersbrunnung  
verschaffen. Abdam wird man die Abgründung des Schuttes und  
den Wiederaufbau des Palastes in Angriff nehmen.

• (Ein Fisch als Wörder.) Das „Madras Athe-  
näum“ erzählt, daß in dem Hospital zu Madras ein Hindu gestor-  
ben sei, dem ein Fisch zufällig in den Hals gesprungen war und  
so seine Erstreckung herbeiführte. Er hatte nämlich den 6 Zoll gro-  
ßen Fisch mit der Hand in einem Sumpfe gefangen und ihn, da  
er stark zockelte, in den Mund gesteckt, um ihn todt zu beißen.  
Indem er das that, stach er sich an einer scharfen Rückenstachel-  
feder und schrie unwillkürlich laut auf. Der Fisch sprang hierauf in die  
Rechte und der Mensch war nicht im Stande, denselben herauszu-  
ziehen. Er wurde nach dem Hospital gebracht und dort versuchte man,  
den Fisch stückweise zu entfernen. Der Hals hatte zu diesem Zwecke  
erst aufgeschnitten werden müssen. Die Operation war eine sehr  
schmerzliche und langwierige und der Mann starb schließlich durch  
Erschöpfung.

### Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung. Ungarischer Credit-Aushilfsverein.

× Pest, 5. Juli.  
Heute Vormittag — so berichtet der „Pester Lloyd“  
— versammelten sich die Vertreter der „ungarischen Credit-Aushilfsvereine  
beigetretenen Banken, um den von einem  
Subcomité ausgearbeiteten Statutenentwurf zu berath-  
en. Zum Vorsitzenden ad hoc wurde Herr Director  
Weninger, zum Schriftführer Herr Dr. Lovik ge-  
wählt. Der vorgelegte Statutenentwurf, welchen wir  
an anderer Stelle mittheilen, wurde nach kurzer Be-  
rathung mit wenigen stylarischen Aenderungen angenom-  
men. Mit der Ueberreichung der Statuten an das Mi-  
nisterium wurde der Vorsitzende beauftragt und ein Co-  
mité bestehend aus den Herren Dr. Max Falk, v.  
Hajós und Dr. Lovik erwählt, welches ermächtigt  
ist, über die vom Ministerium an den Statuten etwa  
vorzunehmenden Aenderungen zu beschließen. Nach Her-  
ablangung der sanctionirten Statuten wird die consti-  
tuirende Generalversammlung abgehalten und in dersel-  
ben die Wahl des Executivcomité's vorgenommen wer-  
den. Mit der Uebernahme von Zeichnungen zum Ga-  
rantiefonds wurde das bestehende Comité, die Herren  
Aebly, Uhl und S. Deutsch, beauftragt und zu-  
gleich beschloffen, daß Zeichnungen nicht unter fl. 10,000  
und nur in durch 10,000 theibaren Beträgen ange-  
nommen werden können.

Dem Vereine sind neuerdings beigetreten: Die  
ungar. Escompte- und Wechselbank fl. 50,000, der  
allgem. Spar- und Creditverein fl. 40,000, Filiale  
der k. k. priv. Bank für Handel und Industrie  
Stadter Industriebank fl. 20,000, Pest-Vorstädtische  
Sparcassa fl. 10,000, Pester Vereinsbank fl. 10,000,  
Öfner Commerzialbank fl. 25,000, Ofen-Alt-Öfner  
Volksbank fl. 10,000, Öfner allgem. bürgerliche Spar-  
cassa fl. 10,000, Central- u. Gewerbegegenschafts-  
bank fl. 10,000, womit der Garantiefonds, ohne Hin-  
zurechnung der Zeichnung der Nationalbank von fl.  
200,000, die Höhe von fl. 1,435,000 erreicht hat.

### Statuten des ung. Credit-Aushilfsver- eines (magyar hitel-segélyegylet.)

§. 1. Der ungarische Credit-Aushilfsverein hat  
zum alleinigen Zwecke, aus Anlaß der Ereignisse,  
welche zur Suspension der Bankacte führten: dem  
Handel, der Industrie, den Producenten und den Ge-  
werben in Ungarn, durch Escomptirung von Wechsell  
und Gewährung von Wechselcrediten aller Art, dann  
durch Bezeichnung von Naturproducten, Waaren und  
Effecten Geldmittel zu verschaffen.

Der Verein wird durch eine Gesellschaft von An-  
theilnehmern gebildet und jeder Besitzer eines Antheils-  
scheines ist Mitglied des Vereines.

§. 2. Der Verein hat seinen Sitz in Budapest, und  
ist unter der Firma „Ungarischer Credit-Aushilfsver-  
ein“, ungarisch: „Magyar hitel-segélyegylet“ bei  
dem k. k. Budapester Handels- und Wechselgerichte pro-  
collirt.

§. 3. Der Fond des Vereines wird vorläufig auf  
zwei Millionen Gulden Oest. W. festgesetzt, kann bis  
auf vier Millionen Gulden Oest. W. erhöht werden  
und wird durch Emittirung von Antheilscheinen, je  
über 10,000 fl. lautend, aufgebracht.

Sobald der Betrag von einer Million Gulden,  
beziehungsweise die Anzahl von 100 Stück Antheils-  
scheinen gezeichnet ist, erklärt sich der Verein für con-  
stituirte und beginnt seine Wirksamkeit.

Auf jeden subscribirten Antheilschein werden so-  
fort 20% baar eingezahlt und für die Einzahlung der  
restlichen 80% Sicherstellung Seitens des Subscriben-  
ten geleistet.

Die Ver-  
Art und Weise  
zahlung der re-  
einmal oder  
bezeichneten Ex-  
§. 4. Die  
Namen oder  
terminische  
Sowohl  
gehörig gebil-  
mit der Stam-  
zweiert Mitglie-  
können ohne  
treffenden An-  
zu machender  
Niemanden re-  
§. 5. Bei  
bindlichkeiten  
des auf seine  
Das Ver-  
sonen gegenü-  
genen Verbind-  
Vertretun-  
§. 6. Da-  
und ausschließ-  
des Vereines  
a) In  
der Ergänzung  
festgesetzten  
Vorausgaben  
terminische  
nellen Einzahl-  
punct und die  
Pract., bestim-  
termin und die  
bundenen Rech-  
barkeit eines  
fond, bestimm-  
sagebahrung,  
und Angestellt  
ertheilt an  
Vereines das  
und entscheide-  
Angelegenheit  
behalt oder  
Inbevor-  
rechtigt, über  
Antrag zu ste-  
lung vorzulegen  
Generalversam-  
ausgehender  
mer einzuber-  
zahl der ersich-  
Fragen beschl-  
b) Nach  
gegenüber, rep-  
den Verein im  
neralmachtig  
Es bestim-  
Grenzen des  
eines, ertheilt  
stimmt die Wei-  
stets eine coll-  
legenheiten in  
gen nach freie  
§. 7. Die  
comité's wird  
durch die con-  
— wenn die  
sinkt, durch  
haben den Be-  
Die Unt-  
comité's, sow-  
zeichnung betr-  
Pester k. Han-  
Die Mi-  
nach Maßgab-  
schaftsordnung  
rechtsgiltigen  
wenigstens 5  
über die gepf-  
und von allen  
§. 8. D  
Executiv-Com-  
weien, welche  
tirten Antheil-  
§. 9. Zu  
ist mindestens  
lautbaren.  
Der Ver-  
eine Stimme.  
Als Ver-  
erscheinen.  
Den Vo-  
führt der vor-  
allen anderen

Die Beurtheilung der Sicherstellung und deren Art und Weise, so wie das Recht: die factische Einzahlung der restlichen 80%, ganz oder theilweise, auf einmal oder successive zu fordern, steht dem im 6. S. bezeichneten Executiv-Comit6 zu.

§. 4. Die Antheilscheine lauten auf bestimmte Namen oder Firma und werden einstweilen durch Interimscheine substituirt.

Sowohl Antheils- als Interimscheine werden geh6rig gebucht, mit fortlaufenden Nummern, dann mit der Stampiglie des Vereines und der Unterschrift zweier Mitglieder des Executiv-Comit6 versehen und k6nnen ohne vorher anzufachender und auf dem betreffenden Antheils- oder Interimscheine ersichtlich zu machender Genehmigung des Executiv-Comit6 an Niemanden rechtsg6ltig 6bertragen werden.

§. 5. Jeder Antheilnehmer haftet f6r die Verbindlichkeiten des Vereines bis zum Belaufe des auf seine Antheilscheine entfallenden Betrages.

Das Verm6gen des Vereines haftet dritten Personen gegen6ber f6r die von der Gesellschaft eingegangenen Verbindlichkeiten.

Vertretung und Leitung des Vereines.

§. 6. Das Executivcomit6 ist das unmittelbare und ausschlie6liche Vertretungs- und Verwaltungsorgan des Vereines sowohl nach Innen, als nach Außen.

a) In ersterer Beziehung entscheidet es betreffs der Erg6nzung des Vereinesfonds bis zur H6he der festgesetzten Summe von 4 Millionen Gulden durch Herausgabe von Antheils-, beziehungsweise Interimscheinen mit Beobachtung der im 3. S. bezeichneten Einzahlungsmodalit6ten, entscheidet 6ber den Zeitpunkt und die Art der Einzahlung der restlichen 80 Proc., bestimmt nach freiem Ermessen den Einzahlungstermin und die mit einem etwaigen Vers6umnisse verbundenen Rechtsfolgen, entscheidet 6ber die Uebertragbarkeit eines Antheilscheines, verwaltet den Vereinesfond, bestimmt die innere Gesch6ftsordnung und Cassaf6hrung, ernennt, entlohnt und entl6sst Beamte und Angestellte jeder Kategorie nach freiem Ermessen, ertheilt an einen oder an mehrere der Beamten des Vereines das Recht zur collectiven Firmazeichnung und entscheidet endg6ltig in allen internen Fragen und Angelegenheiten des Vereines ohne irgend welchen Vorbehalt oder Ausnahme.

Insondere ist das Executivcomit6 auch be- rechtigt, 6ber die Dauer und Aufl6sung des Vereines Antrag zu stellen und denselben einer Generalversammlung vorzulegen, sowie es ihm 6berhaupt freisteht eine Generalversammlung mit mindestens achtt6giger vorausgehender Verlautbarung im Amtsblatte wann immer einzuberufen, welche ohne R6cksicht auf die Anzahl der erschienenen Antheilnehmer stets und in allen Fragen beschlussf6hig ist.

b) Nach Au6en, Beh6rden und dritten Personen gegen6ber, repr6sentirt und vertritt das Executivcomit6 den Verein mit allen jenen Befugnissen, die einem Generalverwaltungsrathe zustehen.

Es bestimmt die Gesch6ftsgef6hrung innerhalb der Grenzen des im 1. S. bezeichneten Zweckes des Vereines, ertheilt und erwirbt Creditgew6hrungen, bestimmt die Modalit6ten der Wechselcensur, — welche stets eine collegiale sein mu6, — und leitet die Angelegenheiten in allen statutenm66igen Gesch6ftsbeziehungen nach freiem Ermessen.

§. 7. Die Zahl der Mitglieder des Executivcomit6s wird auf elf festgesetzt; dieselben werden durch die constituirende General-Versammlung erw6hlt, — wenn die Zahl durch Austritt unter sechs herabsinkt, durch eine General-Versammlung erg6nzt und haben den Vorsitzenden aus ihrer Mitte zu w6hlen.

Die Unterschriften der Mitglieder des Executivcomit6s, sowie der durch dasselbe mit der Firmazeichnung betrauten Beamten werden bei dem Buda-Pester k. Handels- und Wechselgerichte protocollirt.

Die Mitglieder des Executiv-Comit6s haben sich nach Ma6gabe der durch dieselbe zu entwerfenden Gesch6ftsordnung m6glichst h6ufig zu versammeln, zur rechtsg6ltigen Beschlussfassung ist die Anwesenheit von wenigstens 5 Comit6-Mitgliedern erforderlich, und sind 6ber die gepflogenen Berathungen Protocolle zu f6hren, und von allen anwesenden Mitgliedern zu unterzeichnen.

Generalversammlung.

§. 8. Die Generalversammlung wird durch das Executiv-Comit6 oder 6ber Antrag von Antheilnehmern, welche mindestens den f6nften Theil der emittirten Antheilscheine repr6sentiren, einberufen.

§. 9. Jede Abhaltung einer Generalversammlung ist mindestens 8 Tage vorher im Amtsblatte zu verlautbaren.

Der Besitz von einem Antheilschein gew6hrt je eine Stimme.

Als Bevollm6chtigte k6nnen nur Antheilnehmer erscheinen.

Den Vorsitz in der ersten Generalversammlung f6hrt der von derselben ad hoc gew6hlte Pr6sides; bei allen anderen Generalversammlungen pr6sidiert der Ob-

mann des Executiv-Comit6s, und jede Generalversammlung ist ohne R6cksicht auf die Anzahl der Erschienenen in allen Fragen beschlussf6hig; insbesondere steht derselben das Recht der Erg6nzung des Executiv-Comit6s zu.

Alle Beschl6sse der Generalversammlung — mit Inbegriff der W6hlen — werden mit absoluter Stimmenmajorit6t gef6hrt; bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende. Das Protocoll der Generalversammlung, welches vom Vorsitzenden und Schriftf6hrer unterzeichnet wird, ist der Regierung vorzulegen.

Firma.

§. 10. Die Firma des Vereines wird unter Beidr6ckung der Stampiglie durch zwei Mitglieder des Executiv-Comit6s oder nach Ma6gabe der durch dasselbe gethathenen Verf6gungen, durch ein Mitglied des Executiv-Comit6s und einen zur Mitfertigung erm6chtigten Beamten in der Weise gezeichnet, da6 jede rechtsg6ltige Unterschrift stets von einem Mitgliede des Executiv-Comit6s mitgezeichnet sein mu6.

Sowohl die Firma, als die Unterschriften werden bei dem BudaPester k. Handels- und Wechselgerichte protocollirt.

§. 11. Bei Aufl6sung des Vereines wird eine Generalversammlung abgehalten, und 6ber die Verwendung des etwaigen, nach Erf6llung aller Verbindlichkeiten verbleibenden Ueberschusses verf6gt.

Dauer.

§. 12. Die Dauer des Vereines ist unbestimmt; bez6glich der Aufl6sung entscheidet die Generalversammlung 6ber Antrag des Executiv-Comit6s (§. 6) und ist von der Liquidirung der Regierung Anzeige zu erstatten.

Gerichtstand.

§. 13. Der Verein untersteht als Beklagter dem BudaPester k. Handels- und Wechselgerichte.

§. 14. Die Regierung 6bt ihr Oberaufsichtsrecht von Fall zu Fall durch einen entsendenden Commiss6r aus.

B. & K. Arad, 7. Juli. Getreidegesch6ft. Witterung warm trocken. Die Stimmung im Getreidegesch6fte ist entschieden flau.

Die Preise von effectivem Weizen haben neuerdings einen R6ckgang von 25—30kr. per Sack. erfahren. Auch Reps hat sich um 5—10 kr. per Mtz. gedr6ckt.

Arad, 7. Juli. Spiritus Consum Verkehr bedingt in gr66eren Partien bis 58 sammt Fa6, en detail 55½—56 ohne, 58½—59 sammt Fa6.

Wien, 5. Juli. (Fruchtb6rse) Die Flauheit, welche das Gesammgebiet des Getreideverkehrs schon die ganze Woche 6ber beherrschte, ist auch an der heutigen Fruchtb6rse wahrzunehmen. Das Gesch6ft hat bis zur Stunde (halb 1 Uhr) noch gar nicht begonnen, da es an Kauflust beinahe g6nzlich mangelt. Die Preise, die verlangt werden, sind bei Weizen und Roggen um circa 30 Kreuzer niedriger als in der Vorwoche, doch ist es fraglich, ob selbst diese Concessionen den K6ufern gen6gen werden. So bedeutend wie in Pest d6rfte insofern der R6ckgang nicht sein, da das Angebot hier verh6ltnism66ig kleiner ist. Auch Hafer und Mais sind flauer und billiger als zuletzt erh6ltlich. Mehlabsatz schlecht.

Wiener B6rse vom 5. Juli. Die h6heren Notirungen der Frankfurter Abendb6rse, welche mit der Bezeichnung „g6nflig“ begleitet waren, wirkten im heutigen Borgesch6fte anmuthend; doch blieb der Verkehr nach wie vor 6u6erlich beschr6nkt.

Das vorz6glichste Interesse hatten internationale Speculationswerthe. Creditactien erh6hten sich bis 230.50, Lombarden bis 192, Staatsbahn-Actien bis 341; auch waren Actien der Carl Ludwig-Bahn in guter Nachfrage und wurden bis 229 bezahlt.

Anglobank-Actien waren 190.50 und 191, Vereinsbank-Actien 54.50 und 55, Bonfactien avancirten bis 98.5.

Von Bauwerthen besserten sich Allgemeine Baubank bis 128 Wiener Baugesellschaft bis 138, Parcellirungs-Baugesellschaft bis 61.50, Briggittenauer bis 41.50, Bauverein bis 44, Wechsel-Baubank bis 24.

Um 11 Uhr blieben: Creditactien 235, Anglo 191, Vereinsbank 55, Hypothekar-Rentenbank 74, Lombarden 192, Baubank 127.50.

Der Beginn der Mittagsb6rse bot keine neuen Erscheinungen. Creditactien blieben nach wie vor beliebt und wurden bis 236 gekauft. Im Uebrigen kam keine bemerkenswerthe Ber6nderung vor.

Zur Erkl6rungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 235.50, Anglo 190.50, Hypothekar-Rentenbank 75, Union 135, Francobank 80, Italiener 47, Handelsbank 126, Tramway-Actien 265, Baubank 127.50, Lombarden 192, Anglo-Baubank 138, Union-Baubank 75, Wechsel-Baubank 232, Bauverein 44.50, Briggittenauer 42.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 63.50, Baumaterialien-Gesellschaft 38, Napoleonsdor 8.88.

(Schluss der B6rse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 235.—, Anglo 190.50, Franco 80, Union 133, Nord-

bahn 217.—, Lombarden 192.—, Staatsbahn 343.—, Carl-Ludwigbahn 229.—, Tramway 264.—, Napoleonsdor 8.88.

\* (Verlosung.) Salzburger Lose. Bei der am 5. Juli stattgefundenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 15,000 fl. auf Nr. 39,994, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nummer 53,475 und der dritte Treffer mit 500 fl. auf Nr. 79,701; ferner gewinnen je 100 fl.: Nummer 8693 15,077 71,687 80,514 und 82,472, je 30 fl.: Nummer 3086 45,42 5084 5822 6962 7566 9066 13,558 14,049 15,405 17,468 18,096 19,096 19,529 21,474 24,110 27,066 28,162 31,259 34,430 39,194 40,563 44,489 45,474 50,027 50,568 50,951 57,875 58,673 58,779 63,071 64,808 64,841 65,252 66,397 66,647 66,785 68,586 68,657 69,342 und 82,478.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 7. Juli. Getreidegesch6ft. Prompter Weizen gesch6ftlos. Herbst-Weizen fl. 5.70—72. Hafer fl. 1.54—55. Korn fl. 3.70—75. Mais fl. 3.57—60. Rohreps fl. 10. Banater Reps fl. 9.25. Termine flau.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

Table with interest rates: 5% zu 3 Tage, 6 1/2% zu 30 Tage, 7% zu 90 Tage. Includes 'K6ndigung;'.

ertheilt Baarvorl6sse auf Werthpapiere und Landessproducte, escomptirt t6glich lag- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlagigen Auftr6ge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher G6ter gegen R6ckzahlung mittelst Annuit6ten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien 6ber die Modalit6ten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(7) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa verg6ttet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt t6glich Platz-Rimeessen sowie Wechsel auf fremde Pl6tze; ertheilt Vorsch6sse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pester und Wiener B6rse zu den coulantesten Bedingungen. 2

Grosse musikalische Soir6e.

In der neuerbauten, gl6nzend erleuchteten Musik-Halle im

Arena-Garten,

ausgef6hrt von der ganzen Capelle des k. k. 64. Lin.-Inf.-Rgmts. Gro6herzog von Sachsen-Weimar, unter pers6nlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Jos. Thiard Laforest.

Die neuesten und beliebtesten Musik-Piecen werden zur Ausf6hrung gelangen.

Anfang pr6cise 8 Uhr.

Entr6e 20 kr.

Seine ergebenste Einladung hiezu macht

JULIUS WEISZ.

Dfner Lottoziehung vom 5. Juli 1873:

72 18 46 20 80.

Notirungen der Wiener Börse vom 5. Juli.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. Juli.		Devisen.		Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 7. Juli 1873.	
Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
100 fl. Silber	193	100 fl. Silber	193	100 fl. Silber	193	100 fl. Silber	193
100 fl. Gold	216	100 fl. Gold	216	100 fl. Gold	216	100 fl. Gold	216
100 fl. Papier	100	100 fl. Papier	100	100 fl. Papier	100	100 fl. Papier	100
100 fl. Wechsel	100	100 fl. Wechsel	100	100 fl. Wechsel	100	100 fl. Wechsel	100
100 fl. Anleihe	100	100 fl. Anleihe	100	100 fl. Anleihe	100	100 fl. Anleihe	100
100 fl. Obligation	100	100 fl. Obligation	100	100 fl. Obligation	100	100 fl. Obligation	100
100 fl. Aktien	100	100 fl. Aktien	100	100 fl. Aktien	100	100 fl. Aktien	100
100 fl. Eisenbahn	100	100 fl. Eisenbahn	100	100 fl. Eisenbahn	100	100 fl. Eisenbahn	100
100 fl. Industrie	100	100 fl. Industrie	100	100 fl. Industrie	100	100 fl. Industrie	100
100 fl. Eisenbahn	100	100 fl. Eisenbahn	100	100 fl. Eisenbahn	100	100 fl. Eisenbahn	100
100 fl. Industrie	100	100 fl. Industrie	100	100 fl. Industrie	100	100 fl. Industrie	100
100 fl. Eisenbahn	100	100 fl. Eisenbahn	100	100 fl. Eisenbahn	100	100 fl. Eisenbahn	100
100 fl. Industrie	100	100 fl. Industrie	100	100 fl. Industrie	100	100 fl. Industrie	100

### Liebesabenteuer, oder: Die Gefahren einer Brautfahrt.

Humoreske von A. I. Lederer. (2. Fortsetzung.)

#### 3. Capitel.

##### Der Onkel Ferdinand.

Ich vermuthete Dich nicht in Dresden; es freut mich deshalb, Dich gleich bei meiner Ankunft zu finden", sagte der Onkel, "um für den Fall unserer Doppelgängerlei gleich den Zeugen zur Entlastung zu haben."

"Die Aehnlichkeit verschaffte mir das Glück, der Ehre theilhaftig zu werden, Deine geehrten Verwandten zu begrüßen."

Arthur erzählte nun, wie er in das Haus gekommen, war aber zartfühlend genug, die mehr als freundliche Uarmung Paulinens mit Stillschweigen zu übergehen.

Arthur wollte sich hierauf der Gesellschaft empfehlen, um nicht weiter zu stören; doch Herr Kranz im Verein mit dem Onkel luden ihn so freundlich zum Abendessen ein, daß Arthur mit großem Vergnügen zusagte, um so mehr, da er auch auf dem Anblick der Dame keine Mißbilligung über diese Einladung erkannte.

Ein reich gedekelter Tisch versammelte die Gesellschaft in der heitersten Stimmung.

Der Onkel schien sich an der Seite Paulinens glücklich zu fühlen und seine Augen ruhten mit Entzücken auf der lieblichen Erscheinung des Mädchens, deren Wangen dann oft unter dem zarten Flaum der Lilienhaut errötheten.

Arthur empfand eine wohlthuende Behaglichkeit in dieser Familie, er war an diesem Abend von einer Unterhaltungsgebe, die er sich selbst nicht zugetraut hatte.

Nach Aufhebung der Tafel wurde auch der Musik ihr Tribut gezollt.

In diesem Zweige befand sich Arthur in seinem wahren Elemente.

Von den Damen aufgefordert, setzte er sich an das Clavier und begann darauf mit seiner außerordentlichen und wohlgeschulten Tenorstimme das Gedicht von Fallersleben in den melodischen Tönen zu Gehör zu bringen.

Was ist die Welt, wenn sie mit Dir Durch Liebe nicht verbunden?  
Was ist die Welt, wenn Du in ihr Nicht Liebe hast gefunden?  
Verlage nicht in Deinem Schmerz Des Herzens schönste Triebe:  
Nur lebend ist Dein Herz ein Herz!  
Was ist es ohne Liebe?  
Wenn Du die Liebe nicht gewannst, Wie kannst Du es erweisen,  
Ob Du ein Glück gewinnen kannst, Ob Du ein Glück befehen?

Ein aufrichtiger Beifall wurde dem Vortrag des Liedes zu Theil und Arthur fühlte sich sehr gekleidet durch das Lob, welches die Damen ihm zu erkennen gaben.

Am späten Abend trennte er sich von der Gesellschaft und versprach der Einladung fernerer Besuche mit Freuden Folge zu leisten.

In sehr heiterer Stimmung trat er den Heimweg an, und glaubte einen seiner heitersten Abende in sein Lebensbuch verzeichnen zu dürfen. Die Witwe Silberkranz schien in seinem Geiste in den Hintergrund gedrängt und nur die liebliche Erscheinung Paulinens ihn zu umschweben.

Die Träume waren in dieser Nacht womöglich noch verworrener, als in den vorhergehenden Nächten. Arthur gehörte zu den Naturen, die durchaus träumen müssen, und denen die Ereignisse des Tages, wenn auch in anderer Art, nochmals vor die Seele treten.

Es kam ihm vor, als wenn er sich an der Seite Paulinens befände, er hatte ihre Hand erfaßt und wollte sie küssen, aber sie wurde ihm unwillig entzogen und Pauline sagte in strengem Tone: "Nicht mir gebührt diese Huldigung, in Ihrem Herzen wohnt ein anderes Wesen, das Sie zu erringen streben."

"Sie täuschen sich, Pauline," entgegnete er in bittendem Tone, "ich will Ihnen die Geliebte meines Herzens zeigen und Sie sollen sogleich Ihren zukünftigen Gatten ersähen sehen."

Bei diesen Worten ergriff er Paulinens Hand und führte sie vor einem großen Spiegel.

"Sehen Sie, dort strahlt die Holbe Ihnen entgegen, der ich mein Herz geweiht."

Pauline blickte in den Spiegel und sah ihr eigenes Bild.

"Aber der Gatte, der mir bestimmt?"

"Sieht neben Ihnen!"

Pauline erbebt, der Spiegel reflectirte nicht die Gestalt Arthur's, sondern die seines Doppelgängers, des Onkels Ferdinand, mit ernsten, drohenden Zügen. Arthur überließ eine fieberhafte Kälte, er stieß einen Schrei des Entsetzens aus und — erwachte.

#### 4. Capitel.

##### Unter dem Monde.

Arthur's Freunde waren wieder im Heinrichspavillon versammelt. Emil führte das Wort und erzählte seinen Kameraden, daß er glaube, Arthur sei unermüdet im Suchen nach der Witwe Silberkranz. Derselbe halte jedoch seine Unternehmungen bis jetzt noch so geheim, daß er nichts genauer zu berichten im Stande sei.

"Doch still, da kommt er selbst, und wie es scheint, in sehr heiterer Stimmung."

"Ach, guten Tag, glücklicher Arthur", wurde der Angekommene von allen Seiten begrüßt.

"Du scheinst heute bei vortrefflicher Laune zu sein", fügte Emil, mit einem forschenden Blick auf seinen Freund, hinzu. "Hast Du vielleicht schon das Herz der reichen Witwe erobert?"

"Das gerade nicht", entgegnete Arthur, indem er

sich an der Seite Emil's niederließ, "ich habe sie noch nicht einmal gefunden!"

"Ich an Deiner Stelle", meinte Emil, "hätte schon längst das Mähl der Begehrenswerthen gefunden."

"Du denkst Dir das leichter, als es in Wirklichkeit ist."

"Ich habe sie dieser Tage in ihrer Equipage fahren sehen und wollte schon, weil ich glaube, Dir einen Freundschaftsdienst damit zu erweisen, sie mit einem andern Wagen verfolgen, um ihre Wohnung zu erfahren; aber unglücklicherweise war kein Wagen in der Nähe, den ich benutzen konnte und dem ich nachzulaufen, wäre doch zu auffallend gewesen. Uebrigens, Freund Arthur, Dein Anblick strahlt heute in Frohsinn; es muß Dir etwas besonders Angenehmes begegnet sein?"

"Ich kann es nicht leugnen, ja — ja, ich habe eine reizende Bekanntschaft gemacht, die ich morgen bei einer erneuerten Einladung fortzusetzen gedenke. Das stimmt mich so froh und heiter."

"Nun seht mir diesen Don Juan an", sagte Emil gegen seine Freunde gewendet; "sollte man glauben, daß unter dieser harmlosen Hülle solche Eroberungsjucht verborgen ist. Erzähle, auf welche neue Grazie hast Du Dein Auge geworfen?"

"Ach, es thut mir leid, Freund Emil, Deine Neugierde nicht befriedigen zu können, denn ich möchte die Dame nicht Deinen Reflexionen preisgeben."

"Weder Du, noch die Dame haben etwas von mir zu befürchten."

"Die Dame, die ich liebe, nenn' ich nicht —", begann einer der Freunde zu stingen.

"Bitte, schone Deine Stimme, die Fortsetzung der Fahrenwacht kennen wir", fiel Arthur lachend ein.

"Aber nicht die Wacht vor des Liebchens Haus", entgegnete Emil. "Sei offenerzig und lasse uns an Deinem Glück theilnehmen."

Ich schweige, wie das Grab, und wenn Ihr vor Neugierde aus der Haut fahren wollt."

"Diese Fahrt wollen wir lieber unterlassen, wir würden dann doch gar zu roh aussehen. Lieber wollen wir noch schwarz vor Neugierde werden."

"Ist auch eine hübsche Farbe, und Du, Emil, würdest Dich als Othello vortrefflich ausnehmen?"

"Glaubst Du, ich sei eifersüchtig auf die Unbekannte?"

"Könneft es vielleicht noch werden."

"Du bist reizend in Deiner Naivetät."

"Und wenn die Unbekannte Deine Braut wäre?" fragte er, sich in die Brust werfend und schlan mit den Augen blinzeln.

Emil wechselte die Farbe; diese Frage schien ihm zu verblüffen. Doch gleich darauf hatte er sich wieder gefaßt und entgegnete mit ernster Ruhe:

"Wenn dies der Fall wäre, würde ich Othello sein."

"Du erfüllst mich mit Bangigkeit, Emil. Es wäre Schade um das schöne Wesen, wenn sie durch Dich das Leben opfern sollte."

Mehrere Freunde mischten sich zu Gunsten Emil's

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Wagen	91
93	95
94	95
51	25
111	40
48	60
5	27
8	34
19	24
1	48

**Cours**

**Wien**

68.10

73.90

102.75

984.—

233.50

111.75

109.—

8.88 1/2

in die Unterhaltung, die jedoch die humoristische Färbung nicht wieder gewinnen wollte.

An diesem Tage war im Mythischen Arthur Sieger geblieben, da er Emil in der tiefsten Ungewissheit über seine neue Eroberung ließ, und dieser sich nicht ganz von seinen Zweifeln, bezüglich seiner Liebe, befreien konnte. Es lag ja im Bereich der Möglichkeit, daß die Unbekannte identisch mit derjenigen sei, die sein Herz erwählt hatte.

Die Freunde verabschiedeten sich, da Emil's rosigte Stimmung für heute verblieben war.

Zu dem nächsten Tage hatte Arthur eine Einladung von der Familie Kranz erhalten, bei der auch Onkel Ferdinand bedacht war.

In der Laube des allerliebsten kleinen Gartens versammelte sich die nur aus fünf Personen bestehende Gesellschaft, um ein feines Souper zu halten, das wieder durch die heitere harmonische Stimmung eine Weihe erhielt, die diese kleine Coterie zu einer höchst anmuthigen und behaglichen gestaltete.

Nach dem Essen arrangirte man kleine Turnübungen, die eine angenehme Bewegung und wegen ihrer Harmlosigkeit eine kurze Weile die Zeit angenehm zu verträdeln im Stande waren.

Da der Abend von einer Milde war, die an das italienische Klima erinnerte, so machte Herr Kranz den Vorschlag zu einer Wasserfahrt auf dem Teiche.

Dieses Auerbieten wurde mit Jubel aufgenommen. Die Damen verfügten sich nach dem Hause, um die nötigen Umkleetücher und Hüte zu holen, und bald darauf befand sich die kleine Gesellschaft auf dem Wege nach dem Ufer, wo das Ruderboot des Herrn Kranz vor Anker lag.

Die Männer griffen, nachdem die Gesellschaft das Boot bestiegen, zu den Rudern, Madame Kranz nahm am Steuer ihren Platz, während Pauline sich dem Onkel gegenüber setzte. Ein kräftiger Stoß trieb das leichte Boot vom Ufer und nun theilte dasselbe durch die regelmäßigen kräftigen Ruderschläge der drei Männer die Furchen, kleine Wellen bildend, die sanft an die Seiten des Schiffes plätscherten.

Als sie in der Mitte des Teiches angekommen und mehreren kleinen Schiffen auswichen waren, leiteten sie die Ruder bei Seite und überließen sich der sanften Strömung.

Ferdinand setzte sich an die Seite Pauline's. Der Mond, welcher sein adventurliches Licht über die Wasserfläche spiegelte, ließ die Gestalten der schönen Gruppe in magischer Beleuchtung erglänzen.

Ein kleines Ruderboot folgte in kurzer Entfernung dem des Herrn Kranz. Es befanden sich in demselben zwei Damen, die die Ruder in gewandter Weise handhabten.

Das Gespöche in der schönen Natur wirkte wohlthuend auf die ganze Gesellschaft. Durch diese Gesprächsamkeit angeregt, wurde Arthur aufgefordert, eines seiner Liebeslieder vorzutragen.

Wie liebenswürdig Jünglichkeit erfüllte er den Wunsch der Gesellschaft und begann in klangvollen Tönen eines der melodischen Lieder von Bode zu singen, die weithin durch den stillen Abend getragen wurden.

Bei dem Vortrage des Liedes hatte Arthur öfter seine Augen zu Pauline schweifen lassen, welche zum Theil den gesungenen Worten lauschte, aber auch den süßen Einflüsterungen ihres Onkels Ferdinand, welcher eng an ihrer Seite saß, ihre Aufmerksamkeit widmete. Nach Vollendung des Liedes wiederholte Ferdinand, sich noch mehr an Paulinen schmiegend, leise die letzte Strophen:

„Und wie weh' mir ist  
Möcht' ich gerne Dir klagen,  
Doch, wenn Du bei mir bist,  
Kann ich's nicht jagen.“

Bei dieser mit Gefühlswärme leise gesungenen Strophen hatte Ferdinand des Mädchens Hand erfaßt. „Einmal muß ja doch das Herz die Sprache ergatten“, sagte Ferdinand, „Liebe Cousine, Du weißt, wie lieb und theuer Du mir stets gewesen, weißt, welch' innigen Anteil ich an Deinem Wohlergehen genommen; aber seit Du zur holden Jungfrau emporgeblüht, hat sich zu der aufrechten und in igen Freundschaft noch eine höhere, edlere Empfindung hinzugesellt, — die der unbegrenzten Liebe.“

Paulinen's Herz klopfte ungestillt. Das allerliebste Gesicht erglänzte unter schamhaftem Roth, aber der kleine, niedliche Mund blieb schweigsam.

„Theuere Pauline“, flüsterte Ferdinand leidenschaftlicher, „darf ich Dir meine Liebe weihen, darf ich auf das Glück der Egeliebe hoffen?“

Ein leiser Druck von des Mädchens Hand war die zustimmende Erwiderung.

„Liebst Du mich? Darf ich Deine Hand behalten?“ „Ja“, hauchte Pauline, ihre blauen Augen zu ihrem Nachbar halb aufschlagend, und mit zärtlichem Blick in die des Liebenden sich versenkend.

Ferdinand hatte in diesem Augenblicke die ganze Welt um sich vergessen, und beim inneren Drange seines Herzens folgend, zog er Pauline an seine Brust und preßte einen Kuß auf ihre Lippen.

„Holla!“ rief Herr Kranz erstaunt. „Ach!“ und „O!“ seufzte Arthur, der gehofft, die Wirkung des Liedes zu seinen Gunsten zu verwirklichen.

„Aber Onkel, was machst Du denn?“ rief Caroline nicht minder erstaunt als ihr Gatte. „Ach küsse meine Braut!“ rief Ferdinand lachend.

„Deine Braut? Ist das Dein Ernst?“ „Gewiß, frage nur Pauline und sie wird Dir die Wahrheit meiner Aussage bestätigen.“

„Nun Pauline, sprich“, fragte Caroline mit forschenden Blicken.

„Wenn der gute Onkel es sagt, wird es wohl seine Richtigkeit haben“, entgegnete Pauline, den Blick zu Boden senkend und verlegen mit dem Bande ihres Hutcs spielend.

„Seyt Ihr!“ rief Ferdinand freudig, „ich sprach die Wahrheit.“

„Und davon haben wir früher nichts bemerkt, oja! diese Intriganten.“

„Die Liebe offenbart sich zu Wasser und zu Land“, sagte Herr Kranz lachend.

„Gewiß“, entgegnete Ferdinand, Pauline umschlungen haltend. „Nur, unter dem hell leuchtenden, freundlich lichten im Monde schwebt ich, meiner Braut, meine Liebe neu zu bewahren in's ganze Leben.“

„Und auch ich werde Dir bis zum Tode weihen ergeben sein“, flüsterte Pauline, ihr Köpchen schwermüthig an des Liebsten Schulter legend.

„Von unserer Seite“, sagte Herr Kranz in feierlichem Tone, „soll Euch der Segen zu diesem Bande nicht vorenthalten bleiben. Nicht wahr, Franzens?“

„Mit freudigem Herzen begrüße ich diese Verbindung“, entgegnete Caroline, ihre Hände dem liebenden Paar reichend.

„Es lebe das Brautpaar!“ rief Herr Kranz begeistert.

„Es lebe das Brautpaar!“, wollte Arthur einstimmen, aber die Worte, ach! die Worte kamen sozusagen gar nicht zu Gehör, worauf seinem Gesichte ein ungemein komischer Ausdruck versehen wurde.

Aber der freudige Ausruf des Herrn Kranz fand trotzdem ein lautes Echo durch eine der Damen, welche sich in dem in der Nähe schaukelnden Boote befanden.

„Wir danken den unbekanntenen Schönen für diese freundliche Göttingung“, rief Ferdinand nach dem andern Boote hinüber.

Doch dieses wurde plötzlich abgewendet und entfernte sich rasch durch die gewandte Führung der kühnen weiblichen Matrosen.

„Wer waren denn diese Damen?“ fragte Caroline.

„Ich weiß es nicht“, entgegnete deren Gatte. „Vielleicht Syrenen, welche durch die verführerischen Töne unierer Musikanten's Arthur angelockt, unser Boot nach sich zu ziehen und unserem Troubadour in ihre Netze ziehen wollten.“

„Aber unser Sänger ist stolz wie ein Narr und läßt sie alle schwachen“, sagte Ferdinand.

„Vielleicht auch nicht“, fügte Herr Kranz hinzu. „Gatte, ach, singen Sie mal noch eines Ihrer schönen Lieder“, bat Caroline, voll icht kommt das fremde Boot wieder zum Vorschein“, — welcher Vorschlag von der Andern lebhaft unterstützt wurde.

Doch, Arthur schien durch die ergattene Herzenswunde und durch die geträumten Hoffnungen seine Stimme eingebüßt zu haben, denn er brachte keinen reinen Ton über die Lippen.

„Was' Situation?“ „Die Syrenen scheinen seinen Tenor entführt zu haben“, meinte Herr Kranz scherzend.

„Die Stimme wird wieder kommen“, entgegnete Arthur mit jauerlicher Miene, „die Abendluft legt dieselbe in's Meer.“

„Dann wollen wir wieder nach dem Lande zurückrudern, auch die späte Zeit magnt an die Heimfahrt.“

Die Ruder wurden wieder eingesetzt, rasch durchschritt das leichte Boot die dunkeln Furchen, sich immer mehr dem Ufer nähernd und nach kurzer Frist dasselbe erreichend.

Arthur begleitete die Familie Kranz, nachdem sie das Land bestiegen bis zu ihrer Hütte und verabschiedete sich höflich, nachdem er noch dem jungen Brautpaare, wenn auch mit schmerzlichen Herzen, seinen Glückwunsch dargebracht hatte.

So freudig er das erste Mal von dieser Familie geschieden, und sich freudigen Hoffnungen für die Zukunft hingeben, so trüben und wegmüthig trat er dieses Mal seinen Heimweg an.

Er hatte seinem Freunde die Waffe übergeben. Pauline war für ihn verloren.

Wahnwitzigen Sinnes wanderte er durch die einsamen Auen, sich seinen trüben Gedanken überlassend.

Bald darauf begegnete er zwei Damen, die mit langsamen Schritten ihm entgegen kamen.

Er blinzelte auf; eilte dann zu den zwei Damen, und sprach sie ehrsüchtig an:

(Fortsetzung folgt.)

Druck der H. Goldschmied'schen Buchdruckerei, Hauptgasse im A. B. Steingraben Hause.

Für die Redaktion verantwortlich: Leopold Rosenberg.

**Erste Siebenbürger Eisenbahn.**

**Kundmachung.**

Man beehrt sich bekannt zu geben, daß der zwischen Soborsin und Mlye ganz eingestellte Verkehr, am 6. v. M., für Personen, Gepäck und Post mit folgenden Bestimmungen wieder aufgenommen wurde:

1. Reisende, Gepäck und Post werden seitens der Bahnanstalt über die zwei, vor und hinter Zám gelegenen Unterbrechungsstellen, derart weiter befördert, daß die Reisenden die zwei kurzen Unterbrechungsstellen, jede circa 200 Schritte lang, zu Fuß zurücklegen und von einer Unterbrechungsstelle zur anderen in Eisenbahnwagen sammt Gepäck und Post befördert werden.
2. Reisende und Gepäck werden direct befördert und aufgenommen:

- a) Von Arad mit dem Früh 6 Uhr 44 Minuten abgehenden gemischten Zug, der nach Umfängen der Reisenden von Zám aus selbe weiter bis Mlye befördert und von da als Personenzug Nr. 1 um 9 Uhr Abends abgehend, um 12 Uhr 40 Minuten Nachts in Carlsburg eintrifft.
- b) Von Carlsburg mit dem Früh von dort um 4 Uhr abgehenden Personenzuge, der nach Umfängen der Reisenden von Zám aus selbe weiter bis Soborsin befördert und von da als gemischter Zug Nr. 4 um 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags abgehend, um 8 Uhr 20 Minuten Abends in Arad eintrifft.
3. Zwischen Arad und Soborsin verkehrt außer obigen Zügen kein anderer Zug mit Personenbeförderung.
4. Zwischen Mlye und Carlsburg, Gepäck-, Güter- und Frachtenverkehr wird der Localpersonenzug, Gepäck- und Frachtenverkehr, außerdem noch durch die nach der gültigen Fahrordnung verkehrenden gemischten Züge 3 und 4 zwischen Mlye und Carlsburg; und durch die gemischten Züge 23 und 24 zwischen Pisky und Petrozeny vermittelt.
5. Reisende von den Stationen Arad bis inclusive Zám nach Stationen der Mlyebahn Piski bis Petrozeny können den sub a. bezeichneten Zug bis Déva benützen und nach Umkehr nach Piski den sub 4 bezeichneten gemischten Zug zur Weiterreise benützen; ungefehrt: Reisende von den Stationen zwischen Piski und Petrozeny nach Stationen zwischen Zám und Arad können den sub 4 bezeichneten Zug bis Déva benützen und nach Umkehr nach Piski den sub 2. b) bezeichneten Zug zur Weiterreise benützen.
6. Der ununterbrochene Personen-, Gepäck-, Güter- und Frachtenverkehr mit Einhaltung der vollständigen Fahrordnung wird voraussichtlich innerhalb 8 Tagen wieder aufgenommen werden können.

**Die Betriebsleitung,**  
der ersten Siebenbürger Eisenbahn.

Arad, am 6. Juli 1873.

**Galéne-Einspritzung**

Central-Depot für die Oesterr.-Ungar. Monarchie:

**Wilhelm Mager,**  
(1108 - 52) Wien, Baderstraße 2.  
Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 fl. 70 kr.  
In Pest bei Josef von Tóth.

# Nur während des Marktes.

# Die Wiener Börsenkrisis

und die damit verbundene grosse

## Geldnoth

zwingen eine der ersten und grössten Wäsche-Fabriken Wien's zum

## vollständigen Ausverkauf

seiner bedeutenden Waarenbestände.

Börsendifferenzen, im Betrage von mehreren Hunderttausenden Gulden, müssen bis längstens 25. Juli a. c. beglichen sein wesshalb dieser **nothgedrungene** Ausverkauf eröffnet wurde.

Um mit Ehren allen diesen Verpflichtungen gerecht zu werden, wurde ein Theil unseres Lagers mit dem strengen Auftrage nach hier beordert: selbes womöglich bis auf das letzte Stück zu verkaufen; wesshalb unten verzeichnete Waaren zu fast jedem gebotenen Preise dem hochgeehrten Adel und P. T. Publicum abgegeben werden.

**Der Ausverkauf dauert bloss 8 Tage:** das ist vom 5. Juli bis 12. Juli a. c.; wesshalb sich jeder mit seinen Einkäufen beeilen möge, da eine solche Gelegenheit zum Einkaufe **billiger** und **guter** Waaren nie wieder vorkommen dürfte.

### Preis-Courant der vorräthigen Waaren:

1/2 Dtzd. echte Leinen-Taschentücher von 90 kr. bis 1 fl. 40 kr.  
 1/2 .. .. holländische Leinen-Taschentücher von 1 fl. 30 kr. 1.75, 2-4.50, 6 fl.  
 1/2 .. .. französische Batisttücher geräumt von 2.50, 3 fl. bis 6 fl.  
 1/2 .. .. farbige Batisttücher (Chinois) von 1 fl. 25 kr., 2 fl. bis 2 fl. 75 kr.  
 1/2 .. .. weisse Leinen-Tücher für Herren, gr. Format v. 2 fl. 25 kr., 2.75 bis 4 fl.  
 1/2 .. .. weisse Theeservietten von 1 fl., 1 fl. 50, 2 bis 2 fl. 75.  
 1/2 .. .. weisse Tischservietten Damast, von 2 fl. 25 kr., 2 fl. 50 kr. bis 5 fl.  
 1/2 .. .. Damast-Handtücher von 2 fl. 50 kr., 2 fl. 75 kr. bis 5 fl. 50 kr.  
 1 St. farbiges Tischtuch für 6 Personen à 90 kr., 1 fl. bis 3 fl. 50 kr.  
 1 .. .. weisses Leinen-Tischtuch in allen Grössen v. 1 fl. 75 kr., 2 fl., 2.50 bis 15 fl.

### Leinwände:

1 St. echte Handgarn-Leinwand, 30 Ellen, von 9 fl. 10 kr., 12 bis 15 fl.  
 1 .. .. Irländer Leinwand .. .. 8 fl. 75 kr., 9.50, 10, 14 bis 16 fl.  
 1 .. .. Schlesierte Leinwand, Handarbeit, von 12, 14, 16 bis 20 fl.  
 1 .. .. Creas-Leinwand 30 Ell., Handgarn, von 16, 18, 20 bis 26 fl.  
 1 .. .. Konstanzter Leinwand, 50 Ellen, von 15, 16 bis 20 fl.  
 1 .. .. Hoheneller Leinwand, beste Qualität, 50 Ell., von 22, 24 bis 35 fl.  
 1 .. .. Rumburger Leinwand, Handgespinnst, 50 Ell., von 28, 30, 35 bis 80 fl.  
 1 .. .. feinste Irländer Leinwand, 50 Ell., von 30, 40 bis 50 fl.  
 1 .. .. Bett-Tücher-Leinwand, 2 1/2 Ell. breit, zu 1 Dtzd. Betttücher v. 35 bis 50 fl.

### Herren- und Damen-Wäsche:

Herren-Hemden von engl. Schirдинг mit Faltenbrust, von 1 fl. 30, 1.75 bis 3.50,

Käufer auf 50 fl. erhalten als Prämie 1/2 Dtzd. weisse Taschentücher und 1 weisses Tischtuch für 6 Personen.

Käufer auf 100 fl. erhalten als Prämie 1 Dtzd. schöne farbige Batisttücher und 1 Dtzd. weisse Dessert-Servietten.

**Das Verkaufs-Local befindet sich:** am Hauptplatz, im Graf Nádasdy'schen Hause, im Gewölbe des Herren-Kleidermachers, Hrn. J. Eisele, neben Pöltz's Bierhalle.

Herren-Hemden v. ir. und holländ. Leinwand, letzte Facon, v. 2.50, 3 bis 4.50.  
 .. .. Hesen, von Garnleinwand, von 1.25 bis 1.50.  
 .. .. Rumburger Leinwand, von 1.75 bis 2.50.  
 .. .. Kragen und Manschetten, zu staunend billigen Preisen.  
 Damen-Hemden von engl. Schirдинг, verschiedene Facons, von 2 fl., 2.25 bis 3 fl.  
 .. .. von echter Leinwand, alle Facons, von 2.50, 2.75, 3 fl. bis 4.50.  
 .. .. Nacht-Hemden in Schirдинг und Leinwand, zu den billigsten Preisen.  
 .. .. Hesen von engl. Schirдинг, glatt und gestickt, von 1.30, 1.50 bis 2.50.  
 .. .. Korsetts (Nachjacken) von engl. Schirдинг, à 1.25 bis 1.50.  
 .. .. gestickte, von 1 fl. 75, 2 fl., 3.50 bis 4.25.  
 .. .. Röcke (Costüm) in allen Sorten, von 2 fl. und 3 1/2 fl.  
 .. .. Schlep-Röcke, glatt und gestickt, von 5, 6 bis 9 fl.  
 Falschmütel und Pelignoirs, zu billigen Preisen. (574-3,3)

### Diverse:

Tiscl-Garnituren, für 6, 12, 18 und 24 Personen zu staunend billigen Preisen.  
 Französischer Brillant'n, feinste Gattung, zu 35, 40 kr. pr. Elle.  
 .. .. Schirдинг und Claffen, zu Hemden, von 20, 25, 30 bis 45 kr. pr. Ell.  
 Atlas-Gratl (weiss) zu Bettzeug, von 28, 30, 38 bis 40 kr. pr. Elle.  
 Echt französische, türkische und indische Longshawls und Tücher, werden fast zur Hälfte des Preises abgegeben.  
 Farbige Herren-Hemden, von engl. Stoff à 1 fl. 25 kr. pr. Stück.

# Avis!

Die Frachten-Aufnahme für Güter, welche die Stationen Soborsin und Maros-Blye der Siebenbürger Bahn passieren müssen, ist in Folge von Verwicklungen sistirt und dürfte die Sistirung, nach eingeholten authentischen Informationen, circa 4 Wochen dauern.

Im Interesse und zur Bequemlichkeit unserer Herren Committenten haben wir die Einrichtung getroffen, daß Waaren, die unter **unserer Adresse** während dieses Zeitraumes in Soborsin eintreffen, mittelst Landfrächter zur Bahn nach **Maros-Blye**, und von letzterer Station wieder zur Bahn nach Soborsin expedirt werden. Wir haben uns zu diesem Behufe eine genügende Anzahl von Frächtern bereits contractlich gesichert und sind so in der angenehmen Lage, selbst die größten Quantitäten sofort bei Anlangen **unter unserer Haftung** und Berechnung **des Original-Frachtlohnes** weiter zu expediren.

Briefliche Avisos bei Sendungen nach **Siebenbürgen** erbitten wir unter unserer Adresse nach Soborsin, für aus **Siebenbürgen** kommende nach Maros-Blye.

Wir halten unsere Dienste, unter Zusicherung der promptesten und coulantesten Bedienung, zur Verfügung der geehrten Geschäftswelt

## Hinner & Reisner,

(576-8,3)

Commissions- und Expeditions-Geschäft in Arad.

## Minuendo = Vicitation.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß behufs Versteigerung von 1482 Kubikfasser Erde zur Auffüllung des ausgehobenen Holtmarosbettes **Mittwoch, den 9. Juli 1. J., Vormittags 10 Uhr**, im Verhandlungsaal der Wirtschaftskommission (Frenberger'sches Haus, II. Stock) eine Minuendo-Vicitation abgehalten werden wird. Arad, 5. Juli 1873.

Herausgegeben von  
**Csiky Karoly**  
 Vizenotär.

(581-2,3)

In **Buzsák**, an der Landstraße, ist das sogenannte **"blaue Wirthshaus"** vom **1. August 1. J.** an zu vergeben. Näheres zu erfragen Ziegelgasse Nr. 3.



## Zu vermieten.

In dem Hockbohen Hause auf dem Felsplatz ist eine größere elegante Gassenwohnung im ersten Stock sogleich zu vergeben.

(91-9)



3059/1873.

(584-1.12)

## Kundmachung.

Von Seite des Magistrats der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß die Einkommensteuer-Repartitionslisten für das **Jahr 1873** für alle Arten Agenten, Kaufleute, Gemischtwaarenhändler, Producten-Handwerker, Speck-, Vieh-, Delhändler, Säckverleiher, Commissionäre, Expediteure, Barbieren, Musikinstrumentenerzeuger, Kürschner, Köpenhegschneider, Eisizmenmacher, Schweinehändler, Ausföcher und Kostgeber, Branntwein-, Wein- und Productenhändler, Gastwirthe und Branntweindepotbesitzer, Branntweinverkäufer, Wirthe und Geisler, Liqueurerzeuger, Censale, dann Kleinhändler im Allgemeinen, Wirthshausbesitzer, Hoteliers, Bierbergwerkzeugen- und Tuchhändler, Frachtpediteure, Leihbibliotheken, Gärtner- und Capitalisten **vom 8. Juli bis inclusive 15. Juli 1. J.** zu Bedermanns Einsichtnahme am Rathhaus-thore angeheftet sein werden. Arad, am 7. Juli 1873.

Der Stadtmagistrat.

## Kundmachung.

Am **10. Juli 1873, Vormittags 11 Uhr**, wird in der Kanzlei des k. k. Militär-Verpflegungs-Magazins in der **Festung Arad** eine öffentliche Behandlung mittelst Einreichung schriftlicher Offerte behufs Sicherstellung der Abgabe der **Fourage-Artikel** in den Stationen **Simánd und St. Anna** auf die Zeit vom **16. Juli bis Ende October** (Heu bis Ende August) 1873. — ferner:

Am **15. Juli 1873** in der Kanzlei der Haupt-Verpflegungs-Verwaltung zu **Temesvár** um Sicherstellung der Subarrondirung von Heu und Stroh für die Stationen des dortseitigen Bezirkes auf die Zeit vom **1. September 1873**, theils bis Ende October 1873, theils bis Ende August 1874, endlich:

Am **17. Juli 1873** in der Kanzlei des Filial-Magazins zu Arad die Sicherstellung von Brod, Heu und Stroh für die Stationen des hiesiger Filial-Bezirktes auf die Zeit vom **1. September 1873**, theils bis Ende August 1874, theils bis Ende October 1873 dann von Bettenstroh für die Festung Arad für die Monate September und October 1873 abgehalten werden, wovon Unternehmungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die bezüglich näheren Bedingungen theils aus den bei den betreffenden Gemeindevorstellungen affidirtirten Kundmachungen ersehen werden, oder aber in der Kanzlei der Haupt-Verpflegungs-Verwaltung zu Temesvár oder des Filial-Magazins zu Arad zur genaueren Kenntniß genommen werden können.

Festung Arad, am 6. Juli 1873.

(585-1.3)

k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin.